

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **52 (1945)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ u. Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
 Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Küssnacht b. Zürich, Wiesenstr. 35, Tel. 91 08 80
 Annoncen-Regie: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof“, Limmatquai 4, Telephon 32 68 00

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—.
 Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 19 Cts., Ausland 21 Cts., Reklamen 50 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Kriegsende — Zukunftshoffnungen. — An der Schwelle des Wiederaufbaus. — Die Rayonausfuhr Großbritanniens während der Kriegsjahre. — Die Preisentwicklung in der britischen Rayonwirtschaft. — Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Kunstseiden-, Zellwoll-, Mischgeweben und Bändern. — Ausfuhr nach Schweden. — Exportabgabe. — Neuer Tarif für Transparent- und Opalgewebe. — Wirtschaftsverhandlungen mit Italien, Spanien. — Chile. — Kriegswirtschaftliche Maßnahmen. — Die Zentralstelle für das Schweiz. Ursprungszeichen im Jahre 1944. — Deutschland. Schweizerische Unternehmungen in Süddeutschland. — Vom Wiederaufbau der Lyoner Seidenindustrie. — Die französische Baumwollindustrie. — Die britische Baumwollindustrie. — Herabsetzung der Textilarationen in England. — Spanien. Wiederbelebung in der Baumwollindustrie. — Probleme der italienischen Seidenzucht. — Mischlichtlampen mit parallel geschalteten Leuchtelementen. — Arbeitermangel. — Johannisbrotkernmehl der interessante Pflanzenschleim für die Textil-Industrie. — Fachschulen und Forschungsinstitute. — Messe-Berichte. — Firmen-Nachrichten. — Patent-Berichte. — Vereins-Nachrichten. — V. e. W. v. W.

Kriegsende — Zukunftshoffnungen

14. August 1945 — Weltwaffenruhe! Diese erfreuliche Tatsache, die nach dem 8. Mai 1945, nach fast sechsjähriger Dauer des europäischen Krieges, den zweiten Weltkrieg auch in Ostasien beendigte, ist viel schneller in Erfüllung gegangen, als man allgemein angenommen hatte. Im Lager der vereinten Nationen rechnete man noch mit einer Kriegsdauer von 1—2 Jahren. Und nun erfolgte schon 14 Wochen nach dem jähen Zusammenbruch des nationalsozialistischen Dritten Reiches auch die bedingungslose Kapitulation Japans. Man kann die Freude und den Jubel verstehen, der die Menschen in China, das volle acht Jahre die Schrecken des Krieges zu ertragen hatte, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, in Großbritannien und in Rußland beseelte. Wir alle sollten in diesen Jubel mit einstimmen, denn durch diese Kapitulation wurde die Gefahr, daß weitere Millionen junger Menschen dem Kriegsmoloch geopfert werden müssen, ganz plötzlich gebannt und deren Familienangehörige von weiterer seelischer Bedrückung befreit. So sehr wir uns über den 8. Mai, den Tag der europäischen Waffenruhe freuten, so sehr sollten wir uns auch über den 14. August, den Vj-Tag freuen, denn er erst brachte die ersehnte Waffenruhe auf dem ganzen Erdball.

Obwohl nun die Waffen schweigen und die Menschheit von der Geißel des Krieges befreit ist, wird in den besiegten Ländern noch lange Zeit das Militär die Führung beibehalten. Diese Führung gilt aber nicht mehr dem Kampf und der Zerstörung, sondern dem Wiederaufbau zu einem friedlichen Leben, zu einer erspriesslichen Entwicklung und — so hoffen wir, zu einer Völkergemeinschaft.

Aufbau! — heißt der Ruf aller Völker. Grundbedingung für diesen Aufbau einer zerstörten Welt ist aber eine Aenderung der Gesinnung und der Einstellung von Mensch zu Mensch. Das Sehnen der Menschheit geht nach sozialer Gerechtigkeit, friedlicher Arbeit und Wohlfahrt für alle. Es darf nicht wieder überschwenglicher Reichtum und Luxus für einen bevorrechteten kleinen Kreis und ein bescheidenes Dasein oder gar ein in Armut und Elend kümmerliches Leben für die Völker aus den Ruinen erblühen. Ein Beispiel dafür

gab das englische Volk, das kurz nach dem Krieg seinem siegreichen Führer in eindeutiger Weise die weitere Gefolgschaft versagte. Ein Wandel der Gesinnung, der lawinenartig veraltete Anschauungen hinwegfegt und vermutlich nicht nur der alten Gesellschaftsordnung, sondern auch den künftigen zwischenstaatlichen Beziehungen der Völker neue Wege weisen wird. Es will uns scheinen, daß diese neuen Wege hell und lichtvoll sein werden, denn auch der zu früh verstorbene große Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Franklin D. Roosevelt, forderte, daß in einer neuen Gesellschaftsordnung jeder Mensch frei von Arbeitslosigkeit, frei von Armut, frei in seinem Glauben und frei von Rassenvorurteilen sein müsse. Lichtstrahlen! die uns nach langer düsterer Zeit dem Frieden entgegenführen und in weiter Ferne eine verheißungsvolle Zukunft erkennen lassen.

Noch aber ist es nicht so weit. Das dringendste Problem ist vorerst die Bannung der Europa bedrohenden Hungersnot und daher die Zufuhr von Lebensmitteln aus Uebersee, wo sie mancherorts im Ueberfluß vorhanden sind, während in den ausgeplünderten und verarmten Ländern Europas Millionen von Menschen darben. Und dann: möglichst rasche Behebung der Mangelwirtschaft, d. h. Aufhebung der Handelssperre, damit auch „die Kleinen“ auf dem Weltmarkt wieder einkaufen und am Wiederaufbau mithelfen können. Der gute Wille hierfür ist wohl überall vorhanden, da angenommen werden darf, daß die Menschen in allen Ländern nun erkannt haben, daß sie gegenseitig auf sich angewiesen sind. Diese Erkenntnis sollte einem Völkerfrieden und einer Völkerverständigung überall die Tore und Türen öffnen. Eine gewaltige, aber eine ebenso dankbare und hehre Aufgabe, an welcher jeder von uns mithelfen kann und mithelfen muß.

In einem Ausblick „Glückauf 1938!“ schrieben wir:

„Wir leben in einer Zeit der Wandlungen. Die alten Ideale der Menschheit von Ehre und Treue, von Friede, von Glaube und Freiheit werden in Europa und einem Teil der übrigen Welt über Bord geworfen. An ihre Stelle wird Haß und Lüge, Unglaube, die brutale Macht und die Gewalt gesetzt. Das Recht, auf seiner angestammten Scholle, auf seinem eigenen Grund und Boden, in seinem Heimatland frei zu leben, wird dem Einzelnen, wird ganzen Völkern verwehrt. Der Mythos von Rasse und Blut wird zum Symbol erhoben, die brutale Macht als Ideal ge-

priesen. Der Starke fällt über den Schwachen her. Der herrliche Glaube vom Bund der Völker, der nach dem großen europäischen Krieg die Menschheit dem Frieden und einer bessern Zukunft entgegenführen sollte, scheint zusammenzubrechen.

Unser Volk und unser kleines Land steht mitten in diesem Weltgeschehen. Wir, die wir noch an eine göttliche Vorsehung glauben, hoffen, daß die Menschheit, die sich heute in einem Wahn und auf Irrwegen befindet, doch nicht dem völligen Verderben entgegensteht. Im Vertrauen und im Glauben, im Glauben an das Recht und im Glauben an Gott den Allmächtigen liegen gewaltige Kräfte. Diese Kräfte müssen uns einen und verbinden. Und diese Kräfte müssen wir einsetzen, um unser Land und unser Volk vor dem herrschenden Sturm der Zwiespalt, der uns umbraust, zu schützen.

Nicht Haß und Verderben, nicht Wahn und Unglaube, nicht Krieg und Zerstörung, nein, nur Friede und Glaube, nur Recht und Treue, nur Arbeit auf der freien Scholle, am Werkbank oder am Arbeitspult, nur gegenseitige Achtung und Pflichterfüllung kann der gesamten Menschheit zum Segen werden. In diesem Sinne müssen wir arbeiten um bestehen zu können.“

Seither sind beinahe acht Jahre vergangen. Acht furchtbare Jahre, während welchen aber die auf Diktatur und Despotie aufgebauten Machtgebilde in Schutt und Trümmer zerfallen sind. Dies sollte für alle Mächtigen ein Mahnmal für die Zukunft sein; die Welt will und duldet keine Despoten mehr. Wenn das deutsche Volk sich rechtzeitig daran erinnert hätte, was ihm vor mehr als 150 Jahren der größte seiner Denker sagte, dann wäre es nicht blindlings in den Abgrund gestürzt. Aber ... sie galten bei ihm ja nichts mehr, die großen Denker! Die Ereignisse haben aber bewiesen, daß J. W. Goethe doch recht hatte. Es ist gut, wenn sich die Menschen seine Feststellungen als heilsame Lehre einprägen. Er sagte: „Das eigentliche, einzige und tiefste Thema der

Welt- und Menschengeschichte, dem alle übrigen untergeordnet sind, bleibt der Konflikt des Glaubens und Unglaubens. Alle Epochen, in welchen der Glaube herrscht, unter welcher Gestalt er auch wolle, sind glänzend, herzerhebend und fruchtbar für die Mitwelt und Nachwelt. Alle Epochen dagegen, in welchen der Unglaube, in welcher Form er sei, einen kümmerlichen Sieg behauptet, und wenn sie auch einen Augenblick mit einem Scheinglauben prahlen sollten, verschwinden vor der Nachwelt, weil sich niemand gern mit der Erkenntnis des Unfruchtbaren abquälen mag.“ —

Wenn nun die vereinten siegreichen Nationen in gleicher Einigkeit, wie sie die brutale Macht bekämpft haben, den Frieden zu einem Völkerfrieden gestalten, dann wird der endgültige Sieg errungen sein. Und wenn wir, jeder einzelne von uns, den Egoismus bekämpfen und durch einen Gemeinsinn ersetzen, im Arbeiter den Mitarbeiter und im Menschen den Mitmenschen erblicken, dann tragen auch wir Bausteine zum künftigen Frieden bei. Wir erinnern uns noch wie wir in jungen Jahren einst in einem Kreise französischer Freunde einigen ihrer ältern Freunde vorgestellt und von diesen mit den Worten: „les amis de nos amis sont aussi nos amis“ willkommen geheißen wurden. Wenn wir in diesem Sinne unsere künftige Aufgabe erblicken, dann wird auch die kleine Schweiz am Wiederaufbau der Welt einen Beitrag leisten, der jedem von uns Freude und Befriedigung bereiten wird. Daher Freunde, auf an die Arbeit! Unser Land braucht Freunde in aller Welt.

Rob. Honold

An der Schwelle des Wiederaufbaus

Angewandte Wirtschaftswissenschaft in der Textilindustrie

Die Erkenntnis, daß eine Unternehmerschaft und ein Gefolge, die mit modernen betriebswirtschaftlichen Kenntnissen ausgerüstet sind und mit diesen die betriebswirtschaftlichen Vorgänge ihrer Betriebe durchleuchten, würde — ganz abgesehen von den Gewinnen, die der gesamten Volkswirtschaft hieraus erwachsen — im internationalen Wettbewerb nicht zu schlagen sein. Ein besonders gutes Beispiel dafür bietet die Textilwirtschaft.

Neben der chemischen Industrie hat kaum eine andere so weittragende Erfolge aus der Zusammenarbeit mit der Wissenschaft gezeitigt, wie die Textilindustrie. Die gewerblichen Organisationen dieses Industriezweiges, die Fachpresse und nicht zuletzt zahlreiche Persönlichkeiten haben überall die frühzeitig erkannten Bedürfnisse der Textilindustrie nach weitgehender wissenschaftlicher Unterstützung beträchtlich gefördert. Dabei sind eine ganze Anzahl von Firmen aus freien Stücken dazu übergegangen private, von ihnen selbst eingerichtete

Betriebsvergleiche

durchzuführen und der Wissenschaft Studienmaterial zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus haben sich einzelne Unternehmen dazu entschließen können, der Fachpresse laufend Einblick in Betriebsziffern zu geben.

Anhand von einigen Stichworten seien die Arbeiten, auf die sich diese Gedankengänge beziehen, angedeutet.

Die Grundlage für alle Betriebe ist der

Organisationsplan

Jede Branche der Textilindustrie hat dank der ihr eigenen technischen Entwicklungsstufe ihre Grundsätze aus Ueberlegung und Erfahrung gefunden, Grundsätze, die nicht allein nach der Technik, sondern auch nach den allgemeinen Gesetzen der Wirtschaftlichkeit ausgerichtet wurden. Bei der Notwendigkeit, in neuen Räumen neue Produktionsstätten zu schaffen, ist das Wissen um den besten Organisationsplan von unschätzbarem Wert. Das Bestreben, immer tiefer in das Wesen der einzelnen Betriebszweige und in den Betrieb selbst einzudringen,

sieht seine Krönung in der Feststellung der Betriebscharakteristika und in der Ermittlung des Betriebsoptimismus, der höchsten Nutzung des Betriebes.

Als Studienobjekte der Zusammenarbeit von Wirtschaftswissenschaft und Wirtschaftspraxis in der Textilindustrie, seien

Spezialfragen der Buchhaltung

in der Textilwirtschaft herausgehoben. Welche Erfahrungen werden mit dem Kontenrahmen gemacht? Welche Vorschläge sind zur gegebenen Zeit zu seinem Ausbau zu machen? Die typischen Kalkulationsmethoden in den einzelnen Zweigen der Textilwirtschaft klar zu stellen und laufend zu verfolgen, würde zu Ergebnissen führen an deren Auswertung Industriebetriebe außerordentlich interessiert sind.

Die Einschaltung der Betriebsstatistik der Textilwirtschaft in das allgemeine wirtschaftliche Rechnungswerk ist noch ein in wesentlichen Punkten ungelöstes Problem. Die

Statistik

ist bis zu einem gewissen Grade in der Lage, der Betriebsleitung einen Teil der Wagnisse aus seiner Aufgabe abzunehmen. Auch sie bedarf eines „Rahmens“, um in Zukunft mehr leisten zu können.

Untersucht man die Fragen der

Finanzierung

im Querschnitt der Textilwirtschaft und deren weiteren Untergliederungen und spürt man den finanziellen Zusammenhängen zwischen den einzelnen Stufen der Textilverarbeitung nach, dann öffnet sich damit der Blick auf ein neues, weites Feld der Forschungsarbeit, die nur auf Grund von enger Zusammenarbeit zu lösen ist. Auch die

Marktforschung

die bisher meist unter dem Gesichtswinkel und im Interessenkreis einzelner Unternehmungen betrieben wurde, bekommt ein neues Gesicht. Von der Einzeluntersuchung gelangt man zu gemeinsamer und ertragreicher Absatzwirtschaft, zur Typenforschung und zu anderen Problemen, deren Lösung zu grundlegenden Ergebnissen der

Wissenschaft führen, welche die Wirtschaftspraxis unmittelbar verwerten kann. Dabei ist auch sehr viel zum

Thema Mode

zu sagen; es ist an textiltechnologische Fragen zu denken, an den Arbeitsmarkt, die Erziehung des Nachwuchses. Man kann den umfangreichen Katalog textiler Gegenwarts- und Zukunftsprobleme aufschlagen wo man auch will: jedesmal stößt man auf ein Problem, dessen Lösung ungleich zuverlässiger und ertragreicher wird, wenn man es von der höheren Warte der Zusammenarbeit aus behandelt.

Daß diese Gedankengänge im Flusse ihrer Verwirklichung stehen, zeigt die jüngste Entwicklung der angelsächsischen Textilwirtschaft deutlich. Der für die Ueberprüfung der Forschertätigkeit in England eingesetzte Ausschuß strebt nicht nur die wissenschaftliche und praktische Zusammenarbeit der britischen Wirtschaft an, sondern ist mehr noch bestrebt, dieselbe sogleich auf breiter Grundlage zu organisieren. Die britische Rayonindustrie weist dringend auf die Notwendigkeit enger Zusammenarbeit der einzelnen Sektionen der Textilindustrie hin, nachdem eine Delegation die Verhältnisse in Amerika eingehend untersucht hat. Ly.

Die Rayonausfuhr Großbritanniens während der Kriegsjahre

In den letzten Jahren vor dem Kriege 1939—1945 war die Ausfuhr Großbritanniens an Rayongarn und Rayongewebe außerordentlich stark gesunken. Deutschland, Japan und Italien waren damals in der Weltproduktion an Rayongarn und Zellwolle, sowie an Rayonartikeln führend. Von der Weltproduktion an Rayongarn und Zellwolle im Jahre 1939, die sich auf rund 2,231 Milliarden Gewichtspfund (ein Gewichtspfund = 450 g) bezifferte, entfielen 600 000 000 oder rund 27% auf Deutschland und Oesterreich, 549 000 000 oder rund 25% auf Japan und 310 000 000 lbs. oder rund 14% auf Italien. Mit anderen Worten: aus diesen drei Ländern allein (Oesterreich wurde damals als ein Bestandteil Deutschlands angesehen) entstammten rund 66% oder zwei Drittel der vorgenannten Weltproduktion. Auf die Vereinigten Staaten entfielen rund 17% (384 000 000 lbs.), doch wurde diese Produktion zur Gänze im eigenen Lande absorbiert. Die Produktion Großbritanniens bezifferte sich dagegen bloß auf rund 180 000 000 lbs. oder ungefähr 8%. Deutschland (samt Oesterreich), Japan und Italien waren damals bestrebt, ihre Produktion an synthetischen Fasern nicht nur auszuweiten, sondern diese Erzeugung in Form von Garnen und Fertigwaren sowohl ihren Inlandmärkten wie auch den ausländischen Absatzmärkten aufzuzwingen. Großbritannien unternahm alles mögliche, um der Konkurrenz auf dem Gebiete der synthetischen Fasern aus diesen Ländern Herr zu werden. Die erzielten Erfolge waren jedoch höchst geringfügig und namentlich hinsichtlich des japanischen Dumpings war die Lage von vornherein vollkommen aussichtslos, wollte man ihr mit gewöhnlichen Mitteln handelsüblicher Konkurrenz begegnen. Um ein Beispiel zu erwähnen: Japan überflutete geradezu Indien mit seinen Rayonartikeln, die dank der Regierungssubventionen, welche die Rayonindustrie sowie der Seetransport genossen, zu unwahrscheinlich billigen Preisen auf den Markt geworfen wurden.

Im Jahre 1939 war die Lage der britischen Rayonausfuhr so, daß sie größtenteils nur mehr auf die Dominien und die Kolonien innerhalb des britischen Weltreiches beschränkt war, und zwar nur dort, wo dank der vereinbarten Vorzugszölle oder anderer Präferenzmaßnahmen ein Teil der Einfuhr an Rayonartikeln für Kontingente aus Großbritannien reserviert war. Großbritannien deckte damals einen sehr geringen Teil des Rayonbedarfes der Empire-Länder.

Die Bedeutung der Rayonausfuhr im Kriege

Als 1939 der Krieg ausbrach, wurde man in Großbritannien sofort gewahr, daß die Rayonausfuhr in der Kriegswirtschaft einen Faktor von größter Bedeutung darstellen würde, nicht nur weil die Einfuhr von Rohmaterialien für die Rayonfabrikation verhältnismäßig weniger Devisen erforderte als die Einfuhr von Baumwolle oder Schafwolle, sondern auch weil die betreffenden Rohmaterialien verhältnismäßig weniger Schiffsraum in Anspruch nahmen. Es wurden daher bereits im Jahre 1939 große Anstrengungen gemacht, um die Rayonausfuhr Großbritanniens zu erhöhen und diesen Bemühun-

gen kam noch der Umstand zugute, daß sich auf allen dem britischen Handel noch offenen Absatzmärkten eine große Kauflust, nicht nur zur Befriedigung des augenblicklichen Bedarfes, sondern auch zu Reservezwecken, zeigte. Der sich somit ergebenden Steigerung der britischen Rayonausfuhr stand jedoch bis zu einem gewissen Ausmaße noch die Konkurrenz Italiens und Frankreichs entgegen. Hierbei zeigte es sich wieder, daß französische Rayonhalb- und Ganzfabrikate sich großer Beliebtheit erfreuten, welche den britischen Artikeln gleicher Kategorien abging. Die französischen Produkte zeigen, da sie auf Seidenwebstühlen hergestellt werden, eine feinere Qualität als die britischen Produkte, die vorwiegend rauherer Art sind, da ihre Herstellung zum größten Teile auf Baumwollwebstühlen erfolgt.

Im weiteren Verlauf spielte die Rayonausfuhr eine hervorragende Rolle, als der Dollarbedarf in Großbritannien zu einem vordringlichen Problem wurde. Im Zusammenhange damit war auch der Ausfall der italienischen Konkurrenz ein günstiger Faktor, als Italien im Juni 1940 in den Krieg trat. Obwohl die Absatzmärkte ganz Kontinentaleuropas Großbritannien vorläufig verschlossen waren, hatte das Land in anderer Richtung viel mehr gewonnen, als es in Kontinentaleuropa als temporären Verlust buchen mußte; und diese Gelegenheit wurde denn auch ausgenützt, um eine großzügige und wohlorganisierte Propagandaaktion zugunsten der britischen Rayonartikel einzuleiten und durchzuführen. Die Ausfuhr von Rayon wurde in Großbritannien durch jedes erdenkliche Mittel gefördert, aber im Gegensatz zu der ersten Zeitspanne, da den Exporteuren ziemliche Freiheit belassen worden war, wurde die Ausfuhr späterhin von Regierungswegen nach ganz bestimmten Absatzmärkten „gelenkt“, und zwar im Hinblick auf die Produktionsbeschränkung, die eine Folge des Arbeitermangels war, und vornehmlich jedoch im Hinblick auf den verzweifelten Dollarbedarf, der zwangsläufig die „Lenkung“ der Ausfuhr nach jenen Absatzmärkten nach sich zog, welche die Bezüge in Dollarvaluta begleichen konnten. In den düsteren Tagen des Jahres 1941 hatte die britische Rayonausfuhr in dieser Beziehung geradezu einen vitalen Charakter angenommen, und zu dieser Ausfuhr an und für sich gesellte sich damals noch die bekannte Realisierung eines britischen Rayongroßunternehmens, der Verkauf der American Viscose Corporation an die Vereinigten Staaten gegen die viel kritisierte, da als zu gering angesehene Summe von rund £ 13 500 000. (Das Unternehmen war eine Tochtergesellschaft von Courtaulds, dem führenden Rayonkonzern in Großbritannien.)

Mit dem Inkrafttreten des amerikanischen Pacht-Leih-Gesetzes vom Juni 1941 fiel die dringende Notwendigkeit der forcierten Rayonausfuhr zur Dollarbeschaffung dahin, und dieser Exportzweig konnte nunmehr auf einer normaleren Basis reorganisiert werden. Diese Reorganisation geschah nach den Richtlinien einer Ausfuhrkonzentration auf die Empireländer sowie auf jene neutralen Länder in Uebersee, welche die britischen Kriegsanstrengungen zu würdigen verstanden. Diese Intensivierung des Empiregeschäftes bedeutete für die britische

Rayonindustrie trotzdem eine gewaltige Ausweitung ihrer Produktion und ihres Absatzes, denn die meisten Empireländer hatten — wie früher an dem einzigen Beispiel Indiens erwähnt wurde — den Großteil ihres Rayonbedarfes zu billigen Preisen aus Japan bezogen. Der britischen Rayonindustrie bot sich somit die willkommene Gelegenheit da einzuspringen, wo Japan im Kriege seine Absatzmärkte zwangsläufig verloren hatte. Das Beispiel Australiens ist in dieser Beziehung vielsagend. Australien war immer der beste Absatzmarkt für die britische Rayonausfuhr gewesen. In den Jahren 1943/44 bezifferte sich die Ausfuhr Großbritanniens an Rayon- und Mischgeweben nach Australien auf durchschnittlich 12 901 000 Quadratyard im Jahr (ein Quadratyard = 0,836 Quadratmeter) verglichen mit dem Jahresdurchschnitt von 13 176 000 Quadratyard in der Periode 1935/39 (15 939 000 Quadratyard in den Jahren 1936/37). Trotzdem stellte der Durchschnitt für die Jahre 1943/44 bloß 17,6% der gesamten jährlichen Vorkriegseinfuhr Australiens dar. Was Rayongarne anbelangt, führte Großbritannien nach Australien in den Jahren 1943/44 im Jahresdurchschnitt 5 134 000 Gewichtspfund aus, verglichen mit einem Jahresdurchschnitt von 2 757 000 Gewichtspfund für die Zeit 1935/39 (3 136 000 Gewichtspfund je Jahr für die Jahre 1936/37). Dies bedeutete, daß Großbritannien in den Jahren 1943/44 74,5% oder rund drei Viertel der Einfuhrlieferungen nach Australien besorgte, die letzteres

vor dem Kriege getätigt hatte. Von einem anderen Gesichtspunkte aus gesehen besagen diese ziffermäßigen Angaben, daß der australische Bedarf an Rayon trotz der erhöhten Ausfuhr aus Großbritannien nicht gedeckt werden konnte. Unter den gegebenen Umständen waren die Einfuhren aus Großbritannien jedoch eine große Erleichterung für den australischen Textilmarkt, der sehr unter dem Mangel an Baumwoll-, Woll-, Flachs- und Seidenfertigprodukten zu leiden hatte.

Aehnliche Situationen ergaben sich im Laufe des Krieges auch in den meisten anderen Empireländern. Diese Lage gibt britischen Rayonfabrikanten und Exporteuren berechtigten Grund zur Annahme, daß sobald die Arbeiterfrage in der britischen Rayonindustrie zur Befriedigung gelöst sein wird und die Produktion eine ständige Erhöhung erfahren können wird, sich die Absatzmöglichkeiten in den Empireländern noch in ganz bedeutendem Ausmaße steigern werden.

In konkreten Ziffern ausgedrückt, entwickelte sich die Ausfuhr von Rayongeweben und Fertigfabrikaten aus Großbritannien im Laufe des Krieges wie folgt (nach offiziellen Angaben):

	Mengen in Quadratyard	
	(ein Quadratyard = 0,836 Quadratmeter)	
1938	63 000 000	1941 91 000 000
1939	75 000 000	1942 116 000 000
1940	85 000 000	1943 76 000 000

-G. B.-

Die Preisentwicklung in der britischen Rayonwirtschaft

Die Preisentwicklung, welche durch eine Reihe von Jahren die britische Rayonwirtschaft charakterisierte, wirkte sich in einer beträchtlichen Senkung der Detailpreise für das Publikum aus; ein Umstand, der eine bemerkenswerte Festigung der Beliebtheit und der allgemeinen Einführung des Rayons beim britischen Publikum zur Folge hatte. In der Vorkriegszeit hatte sich in Großbritannien allerdings auch bei den älteren Textilkategorien, als Folge der gegenseitigen Konkurrenz und der Preisunterbietungen eine allgemeine Preissenkung bemerkbar gemacht; diese ging sogar so weit, daß man bereits von der Erreichung eines unwirtschaftlichen Preisniveaus zu sprechen berechtigt war. Diese Preisminde rung auf dem Gebiete der Woll- und Baumwolltextilien macht die Preissenkung im Rayonsektor bis zu einer gewissen Grenze illusorisch, ohne deren Auswirkung jedoch gänzlich annullieren zu können.

Als 1939 der Krieg ausbrach, ergab sich die sofortige Tendenz bei allen Industriezweigen die Preise im Zusammenhang mit den Schwierigkeiten der Versorgung und der anderen, steigenden Kosten, zu erhöhen. Rayon bildete in dieser Beziehung keine Ausnahme. Im Februar 1940, ein halbes Jahr nach Kriegsbeginn, stand der Preis der Wolle bereits 66% über dem Niveau vom August 1939, und den gleichen Preisauftrieb hatte die ägyptische Baumwolle zu verzeichnen gehabt. Im gleichen Zeitraum war der Preis der amerikanischen Baumwolle um 48% gestiegen. Der Preis der Rayonzellwolle hatte jedoch im selben Zeitraume nur um 15% zugenommen. Beim endlosen Rayongarn hatte sich zwischen August 1939 und Februar 1940 eine Preiszunahme um nur 25% ergeben, im Gegensatz zu den Preisen bei Baumwoll- und Wollgarnen, bei welchen die Erhöhung zwischen 57 und 77% variierte. Die vorstehenden Vergleichsangaben bestätigen, daß Rayon auch im Regime der Preiserhöhungen dem kaufenden Publikum die größeren Vorteile bot.

Im Verlaufe des Krieges verlor jedoch die Preisfrage, sowohl beim Publikum wie bei der Industrie, an Gewicht. Man fragte weniger nach den Preisen: die größere Sorge war die Möglichkeit oder Unmöglichkeit die Ware überhaupt zu erhalten, und im ersteren Falle, zu welchem Zeitpunkt. Heute wieder macht sich die umgekehrte Tendenz geltend, obwohl die Liefermöglichkeiten bei der

Industrie, besonders im Hinblick auf den Arbeitermangel, noch nicht zur Gänze geklärt sind. Was die heutigen Preislagen anbelangt, beläuft sich der gegenwärtige Preis für endloses Rayongarn sowie für Garn aus Zellwolle im Durchschnitt auf nicht ganz 60% mehr als im August 1939. Demgegenüber ist der Preis für Wollgarn 110% höher, der Preis für Garn aus amerikanischer Baumwolle 140% höher, während der Preis für Garn aus ägyptischer Baumwolle um 179% gestiegen ist. In effektive Preise umgerechnet, bedeutet dies, daß Rayongarn heute 45 pence per Gewichtspfund kostet (ein penny = 7.16 Schweizer Rappen nach dem heutigen Kurs, ein Gewichtspfund = 450 g) verglichen mit ägyptischer Baumwolle, die den gleichen Preis kostet; im August 1939 kostete ein Gewichtspfund Rayongarn 30½ pence (ein penny war damals 8.33 Schweizer Rappen wert) und ein Gewichtspfund ägyptischer Baumwolle (von der gleichen Qualität wie die oben erwähnte) 16 pence. Garn aus Zellwolle ist, wenn überhaupt, nur um ein ganz Geringes teurer als qualitätsmäßig gleichwertiges Baumwollgarn, während es früher nicht weit vom doppelten Preis des letzteren entfernt war.

Es ist richtig, daß der Preis für Rohbaumwolle in Großbritannien der New Yorker Parität angepaßt wurde. Der britische Preis, für welchen Liverpool maßgebend ist, erscheint 126% höher als im August 1939. Dieses Niveau dürfte im Hinblick darauf, daß der New Yorker Preis ständig steigt, eine entsprechende Anpassung nach oben erfahren, es sei denn, daß die Notierung in New York sinkt. Abgesehen von dieser Preislage, erfreut sich das Publikum heute der Auswirkung der namhaften Subventionen, die der Staat seit langem hinsichtlich der Preise der Waren aus „utility“-Baumwollgeweben zahlt. Mit anderen Worten, das Publikum wird der wesentlichen Preisveränderungen nach oben, die bei den Baumwolltextilien Platz gegriffen haben, erst dann gewahr, wenn es nicht preissubventionierte Artikel kauft, d. h. solche Artikel, die nicht aus den standardisierten „Nützlichkeits“- oder „utility“-Baumwollgeweben hergestellt sind.

Rayon in bevorzugter Lage

Rayon befindet sich daher in einer verhältnismäßig bevorzugten Lage hinsichtlich der Möglichkeit, der Nach-

kriegskonkurrenz entgegenzutreten. Abgesehen von dem Preisfaktor, hat die Produktion von Rayon während des Krieges, mit Ausnahme in Großbritannien, in allen in diesem Industriezweig führenden Ländern bedeutend zugenommen. In den Vereinigten Staaten bezifferte sich die Rayonproduktion im Jahre 1944 auf 723 900 000 Gewichtspfund (325 755 000 kg) verglichen mit 370 900 000 Gewichtspfund (170 955 000 kg) im Jahre 1939. Dies bedeutete eine Zunahme von 90%. Die Zunahme müßte sogar noch größer sein, wenn man für das Jahr 1939 die vom United States Textile Economic Bureau angegebene Ziffer für die Vereinigten Staaten zur Grundlage nehmen wollte, die 331 200 000 Gewichtspfund betrug, und die ihrerseits bereits um 27% höher war als jene für 1938 (257 600 000 Gewichtspfund). Während die Produktion in den Vereinigten Staaten vielleicht nicht an jene heranreichte, die sich in Deutschland ergab, zur Zeit, da es im verflorbenen Kriege am Höhepunkte seiner Macht stand (etwa im Jahre, das mit der Katastrophe von Stalingrad zu Ende ging), kann der Fortschritt, der in den Vereinigten Staaten erzielt wurde, besser bemessen werden, wenn man sich vor Augen hält, daß die dortige Produktion im Jahre 1944 ganzen zwei Dritteln oder 66% der Weltproduktion vom Jahre 1939 gleichkam. Zur Erleichterung des Vergleiches sei darauf hingewiesen, daß die Rayonproduktion in Deutschland sich 1939 auf 600 000 000 Gewichtspfund (270 000 000 kg) bezifferte, d. h. auf 27% der Weltproduktion; 1940 war die deutsche Produktion zuzüglich jener der deutschbesetzten Länder auf 820 000 000 Gewichtspfund (371 250 000 kg) — 37% der Weltproduktion — gestiegen, und hatte bis 1942 noch eine bedeutende Zunahme erfahren.

Wenn man von der ansteigenden Ausfuhr von Rayon aus den Vereinigten Staaten nach Südamerika absieht, dürften die Vereinigten Staaten trotz ihrer namhaften Produktionssteigerung nach allgemeiner Annahme für die Ausfuhr nach anderen Ländern nicht erhebliche Ueberschüsse verfügbar haben. Im Vergleich zu dieser Lage ergibt sich für Großbritannien die Tatsache, daß die dortige Produktion von rund 180 000 000 Gewichtspfund (81 Millionen kg) im Jahre 1939 auf 135 000 000 Gewichtspfund (60 750 000 kg) im Jahre 1942 zurückging, und seither sich nicht um vieles verändert hat.

Die Sachlage, wie sie zurzeit in Großbritannien besteht, kann kurz in folgender Weise charakterisiert werden. Auf der einen Seite eine lebhaftere Nachfrage nach Rayonartikeln aller Art, die durch die günstigen Rayonpreise, die verhältnismäßig niemals vorteilhafter waren als gegenwärtig, noch gefördert wird. Auf der anderen Seite die physische Unmöglichkeit dieser Nachfrage gerecht zu werden, da die Fabrikationsausweitung gerade bei der Rayonindustrie außerordentlich lange Zeit in Anspruch nimmt. Auch die vorhandenen Industrieanlagen haben noch nicht die Möglichkeit, ihre Produktion zu intensivieren bzw. ihr Produktionspotential hundertprozentig auszunutzen.

In diesen Bemühungen erfahren sie durch den akuten Arbeitermangel eine starke Behinderung. Die einzige Hoffnung, die die Industrie in dieser Hinsicht seit Ende des Krieges in Europa hegte, war die schleunige Demobilisierung. Sie dürfte heute, nach dem noch vor kurzem als unwahrscheinlich gedachten raschem Ende des Krieges in Ostasien, ihrer Verwirklichung nähergekommen sein.

-G. B.-

Handelsnachrichten

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Kunstseiden-, Zellwoll-, Mischgeweben und Bändern:

	Ausfuhr:			
	1944		1945	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Gewebe	20 333	71 944	9 718	36 705
Bänder	959	3 605	835	3 465
Einfuhr:				
Gewebe	236	774	200	639
Bänder	2	15	—	1

Die Ausfuhr von Seiden-, Kunstseiden-, Zellwoll- und Mischgeweben in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres steht den entsprechenden Zahlen von 1944 gegenüber weit zurück, doch wurden letztere durch die außerordentlichen und in diesem Ausmaße wohl nicht wiederkehrenden großen Lieferungen nach Iran stark beeinflusst, was bei einem Vergleich zu berücksichtigen ist.

Als Hauptabnehmer schweizerischer Gewebe kommen zurzeit Schweden und die Vereinigten Staaten von Nordamerika in Frage. Von Bedeutung ist auch die Ausfuhr nach südamerikanischen Staaten. Die ansehnlichen Posten, die in letzter Zeit mit Frankreich umgesetzt werden konnten, werden erst später in der Handelsstatistik in Erscheinung treten.

Die Ausfuhr von Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgeweben hat immer noch unter den aus der Kriegszeit stammenden und damals vom militärischen Standpunkte aus verständlichen Schwierigkeiten zu leiden. Heute aber ist, nach Beendigung der Feindseligkeiten, nicht einzusehen, weshalb die Alliierten Mächte, um nur einige der wichtigen Beschränkungen zu nennen, immer noch italienische Kunstseide als englandfeindlich betrachten, das System der Schwarzen Listen aufrecht erhalten und den Briefverkehr mit neutralen Ländern der Zensur unterwerfen. Da, wie gesagt, militärische Gründe für die Beibehaltung solcher Vorschriften nicht mehr geltend gemacht werden können, so dürften hier ausschließlich kaufmännische Interessen im Spiele stehen

und es scheint wohl so zu sein, daß die Alliierten Mächte die Belieferung des Auslandes mit schweizerischer Ware noch so lange nach Möglichkeit zu unterbinden suchen, bis sie selbst ihre Erzeugnisse in diesen Gebieten absetzen können.

Ausfuhr nach Schweden. Der Presse war zu entnehmen, daß eine schwedische Wirtschaftsdelegation in den ersten Tagen September in der Schweiz eintreffen werde. Es gehören ihr auch Vertreter und Sachverständige der Textilindustrie an, so daß sich die Besprechungen auch auf die schweizerische Ausfuhr von Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgeweben und Bändern nach Schweden erstrecken werden. Es ist ferner bekannt, daß Schweden möglichst viel Kunstseidengarne aus der Schweiz zu erhalten wünscht. Zu Erörterungen wird zweifellos auch die Frage der schwedischen Höchstpreise führen, die für eine Anzahl von Geweben ungenügend sind. Da Schweden nicht, wie anscheinend dort erwartet wurde, nach Kriegsende Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgewebe in größerem Umfange aus andern Ländern als der Schweiz beziehen kann, so sollte eine Verständigung möglich sein, und damit auch die Aufrechterhaltung eines Geschäftes, das für die schweizerischen Fabrikations- und Ausfuhrfirmen von maßgebender Bedeutung geworden ist.

Exportabgabe. Die Eidg. Preiskontrollstelle hat sich auf Zusehen hin damit einverstanden erklärt, ab 31. August 1945 die Exportabgabe auf Zellwollgeweben der Zollpos. 447e-g aufzuheben.

Neuer Tarif für Transparent- und Opalgewebe. Der Verband der Schweiz. Textilveredlungsindustrie teilt mit, daß die Preise für Hochveredlung (Transparent und Opal) ab 1. September 1945 neu geregelt werden. Die Einzelheiten sind der Kundschaft von der Geschäftsleitung bekannt gegeben worden.

Wirtschaftsverhandlungen mit Italien. Der vorläufige Hinweis in der letzten Nummer der „Mitteilungen“ kann dahin ergänzt werden, daß das damals in Vorbereitung befindliche schweizerisch-italienische Wirtschaftsabkommen nunmehr am 10. August 1945 unterzeichnet worden ist. Es tritt allerdings erst in Kraft, wenn die Benützung einer der beiden Häfen Genua oder Savona möglich ist. Für die Ausfuhr schweizerischer Waren und damit auch von Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgeweben nach Italien sind Kontingente vorgesehen; es soll ferner der gegenseitige Veredlungsverkehr wieder aufgenommen werden, wobei auch Garne zum Zwirnen in Italien in Frage kommen. Endlich ist von Italien die Ausfuhr nach der Schweiz einer beträchtlichen Menge von Rohseide zugesichert worden.

Die Wirksamkeit des Abkommens ist leider dadurch in Frage gestellt, daß Italien von den Alliierten Mächten ein Kurs von 100 Lire = 1 \$ = Fr. 4.50 aufgezwungen wurde, der den Verkauf italienischer Ware in der Schweiz verunmöglicht, es sei denn, die italienische Regierung entschieße sich zur Auszahlung einer beträchtlichen Ausfuhrprämie. Die Mittel dazu sollen durch die Erhebung eines Sonderzuschlages in Italien auf der Einfuhr von Waren aus der Schweiz beschafft werden.

Das schweizerisch-italienische Wirtschaftsabkommen ist zugleich mit den Vorschriften über die Regelung des Zahlungsverkehrs und des Warenaustausches im Schweiz. Handels-Amtsblatt vom 24. August veröffentlicht worden.

Wirtschaftsverhandlungen mit Spanien. In Ergänzung der unter dieser Überschrift in der letzten Nummer der „Mitteilungen“ veröffentlichten kurzen Meldung ist beizufügen, daß im neuen Wirtschaftsabkommen vom 7. Juli 1945 das bisher angewandte Quotensystem nicht mehr beibehalten wurde. Dagegen werden für die Aus- und Einfuhr Kontingente festgesetzt, wobei sich die zuständigen schweizerischen und spanischen Behörden verpflichtet haben, diese im Rahmen der im Vertrag festgelegten Mengen und Werte zu bewilligen. Solche Kontingente sind auch für Seidenbeuteltuch, sowie für Gewebe aus Seide, Kunstseide und Zellwolle festgelegt worden. Endlich wurde auch ein allerdings ganz un-

genügendes Kontingent für die Ausfuhr nach Spanien von seidenen und kunstseidenen Krawattenstoffen vereinbart. Ueber die Einzelheiten des Abkommens sind die beteiligten Firmen durch ihre Berufsverbände unterrichtet worden.

Chile. Einer Mitteilung aus Santiago de Chile ist zu entnehmen, daß die im chilenisch-französischen Handelsabkommen vom Jahr 1936 festgelegten Zollermäßigungen, die auch für die Schweiz Geltung hatten und auf den 8. Februar 1945 zufolge Kündigung jenes Abkommens in Wegfall gekommen waren, gemäß provisorischer Vereinbarung mit den Vereinigten Staaten, wiederum in Kraft gesetzt worden sind. Diese Zollermäßigungen beziehen sich insbesondere auf verschiedene Arten Seiden- und Baumwollgewebe, Bänder, Spitzen, Posamenten, Krawatten und Konfektionswaren.

Kriegswirtschaftliche Maßnahmen

Aufhebung der kriegswirtschaftlichen Bewilligungspflicht für Textil- und Textilveredlungsfabriken und Fabrikationsbetriebe der Strohindustrie

Das Kriegsindustrie- und -Arbeitsamt teilt mit:

Durch die Verfügung Nr. 12 des eidgen. Volkswirtschaftsdepartementes vom 20. August 1945 ist die kriegswirtschaftliche Bewilligungspflicht für Textil- und Textilveredlungsfabriken und Fabrikationsbetriebe der Strohindustrie aufgehoben worden.

Wir weisen aber ausdrücklich darauf hin, daß auch jetzt die Eröffnung oder Erweiterung dieser Betriebe nicht ohne weiteres möglich ist, denn nach wie vor können die erforderlichen bewirtschafteten Stoffe kriegswirtschaftlich unerwünschten Betrieben nicht zugeteilt werden. Bevor deshalb irgendwelche Vorbereitungen zur Eröffnung oder Erweiterung getroffen werden, müssen sich die Interessenten an die zuständige Sektion für Textilien des Kriegsindustrie- und -Arbeitsamtes wenden, damit diese ihnen bekannt geben kann, ob es möglich ist, für den neuen oder erweiterten Betrieb bewirtschaftete Stoffe zuzuteilen.

Industrielle Nachrichten

Die Zentralstelle für das Schweiz. Ursprungszeichen im Jahre 1944. Der soeben erschienene Jahresbericht dieser Organisation für das Jahr 1944 zeigt, daß die Armbrustbewegung während der ganzen Dauer des Weltkrieges ihre Tätigkeit fortgesetzt und ausgebaut hat. Trotz den kriegsbedingten Einflüssen ist die Zahl der Mitglieder angewachsen. Sie betrug Ende 1944 49 Berufsverbände und 1367 Einzelmitglieder gegenüber 47 Verbänden und 1331 Mitgliedern im Jahre 1940.

Die Mitgliederversammlung vom 15. Juni 1944 hörte einen Vortrag von Ing. Schüep über die „Schweiz. Vereinigung für Landesplanung“ und erledigte die ordentlichen Geschäfte unter der initiativen Leitung des Präsidenten, Herrn Dr. E. A. Mantel, Rüti/Zh. Der Vorstand befaßte sich mit Fragen der Propaganda, Werbefilm, Plakatwettbewerb und mit der Abklärung der Verwendung der Armbrust im Export. Eine Vorstandssitzung war einem Referate von Herrn Prof. Dr. Böhler über „Das Verhältnis von Binnenwirtschaft und Exportwirtschaft“ und der nachfolgenden freien Aussprache über diese für die Nachkriegszeit besonders wichtige Frage gewidmet.

Wie gewohnt beschiedte die Zentralstelle die drei Landesmessen von Basel, Lausanne und Lugano. Die ausstellenden Mitgliederfirmen erhielten ein kleines Plakat mit der Armbrust zum Anbringen im Stande. Ebenso wurde die Zusammenarbeit mit dem Verband Schwei-

zerwoche, dem Schweiz. Detaillisten-Verband und der Zentralkommission Schweiz. Propaganda-Organisationen weitergeführt. Das an der Jahreswende 1943/44 an den Plakatwänden angebrachte Plakat „Armbrustfrau“ bot Gelegenheit, mit über 100 Frauenverbänden in Verbindung zu treten und ihr Interesse für die Armbrust-Bewegung zu fördern.

Der Propaganda dienen in gewohnter Weise der Pressedienst, der in allen drei Amtssprachen arbeitet, die Plakate und andere Werbe-Aktionen, wobei wir insbesondere den Armbrustflaggenstempel der O. P. D. hervorheben möchten.

Die Kontrolltätigkeit wurde in üblicher Weise durchgeführt. Im Berichtsjahre wurden keine Markenverletzungen bekannt und war daher auch kein Einschreiten notwendig.

Man ist sich heute wohl allgemein bewußt, daß Binnenwirtschaft und Exportwirtschaft keinen Gegensatz bilden, sondern einander im Gegenteil ergänzen. So muß auch die Tätigkeit der Zentralstelle, wie im Bericht hervorgehoben wird, in beiden Richtungen gehen: Im Inland soll in objektiv-positiver und nicht aggressiver Weise weiterhin für Schweizerwaren im Zeichen der Armbrust geworben werden; im Export werden weiterhin zahlreiche Produktionszweige diese Marke benützen, ohne daß aber irgendein Zwang angestrebt wird.

Schweiz. Ursprungszeichen — Pressedienst.

Deutschland — Schweizerische Unternehmungen in Süddeutschland. Ueber die schweizerische Textilindustrie in Süddeutschland, ihre Bedeutung, ihre Lage und Wünsche hat Herr E. Schaffmeier, Riehen, in der letzten Nummer der „Mitteilungen“ in ausführlicher Weise berichtet. Es handelt sich dabei tatsächlich um Unternehmungen, in denen nicht nur schweizerisches Vermögen in großem Maßstabe angelegt ist, sondern auch um gewaltige Summen, die Jahr für Jahr der schweizerischen Volkswirtschaft zufließen. Schon aus diesen Gründen dürfen die schweizerischen Betriebe in Süddeutschland nicht ihrem Schicksal überlassen, sondern müssen mit allen Mitteln erhalten werden. Zu diesem Zweck hat sich unter Leitung der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft schon vor Monaten eine „Gruppe der schweizerischen Textilbetriebe in Süddeutschland“ gebildet, die sofort Unterhandlungen mit den zuständigen eidgenössischen Behörden aufgenommen und, soweit dies möglich ist, auch Fühlung mit der französischen Besetzungsmacht genommen hat. Zeigen auch die schweizerischen Stellen volles Verständnis für die nachgerade bedrohlich werdende Lage der Zweigbetriebe, so kommt man doch nur sehr langsam zu praktischen Ergebnissen, was zum guten Teil darauf zurückzuführen ist, daß die wirtschaftliche Organisation der Besetzungsmacht noch im Aufbau begriffen ist, so daß es bisher an einer verträglichsten Gegenpartei fehlte, und daß endlich die Interessen Frankreichs in bezug auf die Aufrechterhaltung und Fortführung der Industrie in Süddeutschland andere sind, als diejenigen der schweizerischen Stammhäuser mit Betriebsstätten jenseits der Grenze.

Hatte sich die Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft auf die Geltendmachung der Wünsche der Textilbetriebe beschränkt, so zeigte sich bald, daß auch die andern, insbesondere in Baden und in Württemberg ansässigen schweizerischen Industrien mit den gleichen Schwierigkeiten zu rechnen hatten, wie die Textilindustrie und daß infolgedessen die Wahrung der Belange auch dieser Unternehmungen zur Notwendigkeit wurde. Dieser Aufgabe hat sich zunächst die Basler Handelskammer in Gemeinschaft mit den übrigen schweizerischen Handelskammern der Grenzkantone unterzogen; später hat sich zu gleichem Zweck in Waldshut ein Arbeitsausschuß gebildet, dem Vertreter verschiedener Industrien angehören. Dieser ist nun der Auffassung, daß die gesamten schweizerischen Interessen im von Frankreich besetzten Südwestdeutschland am zweckmäßigsten durch die Schaffung einer Schweizerischen Handelskammer auf deutschem Boden gewahrt werden könnten, und hat infolgedessen die Initiative zu einer solchen Gründung ergriffen. An alle schweizerischen Betriebe in Süddeutschland ist nunmehr die Einladung ergangen, sich einer solchen Handelskammer anzuschließen. Es handelt sich dabei um ein Unternehmen, das in weitgehendem Maße der Unterstützung der eidgenössischen Behörden bedarf, aber ebenso sehr auf eine verständnisvolle Zusammenarbeit mit den zuständigen Besetzungsbehörden angewiesen ist. Kommt die Schweizerische Handelskammer in Süddeutschland, mit Sitz jenseits der Grenze, zustande, woran wohl nicht zu zweifeln ist, so dürften allerdings auch in dieser Richtung die Früchte erst langsam reifen, so sehr namentlich die Frage der Ueberweisung der sogenannten Regiespesen, wie auch der Zahlung der Löhne und Gehälter an Grenzgänger eine rasche Lösung erheischt.

Frankreich — Vom Wiederaufbau der Lyoner Seidenindustrie. Aus Lyon vernehmen wir, daß sich dem Wiederaufbau der Seidenindustrie mancherlei Hindernisse in den Weg stellen. Als schwierigstes Problem, das in erster Linie genannt und möglichst rasch zu lösen ist, wird der gewaltige Mangel an gelernten Berufsarbeitern erwähnt. In allen Betrieben fehlt es an geschultem Personal. Daher ist es dringend notwendig, daß für die verschiedenen Berufszweige der Industrie

Nachwuchspersonal ausgebildet wird. Während im Jahre 1942 in der Lyoner Seidenindustrie noch über 110 000 Personen beschäftigt waren, soll seither deren Zahl auf etwa ein Drittel gesunken sein.

Frankreich — Die französische Baumwollindustrie soll sich gegenwärtig in einer sehr schwierigen Lage befinden, obwohl ihr ganz bedeutende Baumwollkontingente zugeteilt worden sind. Bis Mitte August sind rund 123 000 t Baumwolle in Frankreich eingeführt worden, die aber nur zu einem ganz bescheidenen Teil verarbeitet werden können, da es der Industrie an Kohlen und elektrischem Kraftstrom fehlt. Dadurch bedingt habe eine der größten nordfranzösischen Baumwollspinnereien, die schon vor dem Kriege an führender Stelle stand, im Juni nicht einmal 2% ihrer Leistungsfähigkeit ausnützen können. Im Juli konnte dann die Zahl der tätigen Spindeln langsam auf 15—20% der Gesamtspindelzahl erhöht werden. Zu dem katastrophalen Mangel an Kohle und elektrischer Energie komme ferner eine übertriebene Bürokratisierung in der französischen Planwirtschaft, die den Wiederaufbau der Industrie ganz wesentlich hindere.

Großbritannien — Die britische Baumwollindustrie. Aus London brachte die NZZ Ende August folgenden kurzen Bericht: Handelsminister Sir Stafford Cripps sprach im Unterhaus während einer Diskussion über den Mangel an Zivilkleidern über die Baumwollindustrie. Er sagte, das Land verfüge über genügende Rohmaterialvorräte, es besitze auch die nötigen Maschinen und Einrichtungen, nur eben die Arbeitskräfte nicht. Wenn man diese Arbeitskräfte beschaffen könnte, so wäre in sieben bis acht Monaten auch die Ware da. Der Minister sagte weiter, die Regierung werde bestimmt alles tun, um aus den Streitkräften Spezialarbeiter freizulassen, um dort, wo es in der Industrie Engpässe gebe, Arbeitskräfte einzusetzen.

Herabsetzung der Textilrationen in England. Handelsminister Sir Stafford Cripps gab bekannt, daß die Textilrationen herabgesetzt werden müssen. Vom 1. September bis Ende Mai 1946, also für acht Monate, werden nur 24 Coupons pro Person ausgegeben, was nicht ausreicht, um einen Herrenanzug zu kaufen, für den man 26 Coupons braucht. Bisher wurden pro Jahr 40 Coupons ausgegeben, was im allgemeinen als Minimum angesehen wurde. Cripps führte aus, daß die Ursache des Mangels an Textilwaren vor allem in dem Arbeitermangel in den Spinnereien zu suchen ist. Die Arbeiter in den Spinnereien sollen jetzt günstigere Arbeitsbedingungen zugebilligt bekommen, damit sie an ihre alten Arbeitsstätten zurückkehren. NZZ

Spanien — Wiederbelebung in der Baumwollindustrie. Die spanische Baumwollindustrie hatte in den letzten Monaten eine außerordentliche Belegung zu verzeichnen, die noch weiter andauert. In der Zeitspanne Januar 1945 bis einschließlich April 1945 bezifferte sich die spanische Einfuhr von Rohbaumwolle auf 205 000 Ballen, von welchen 143 000 aus den Vereinigten Staaten, 38 000 aus Belgisch-Kongo und 19 000 aus Peru stammten. Seit langem schon arbeiten die spanischen Baumwollspinnereien mit Hochdruck durch sechs Tage in der Woche in drei Schichten, und die Annahme, daß die Industrie eine Periode des Aufschwunges durchmacht, wie sie ihn seit dem Bürgerkrieg 1936/39 nicht mehr erlebt hat, bestätigt sich. Wenn die spanischen Baumwolleinfuhren auch weiterhin in dem Ausmaße fort dauern, wie sie sich in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres ergaben, dürfte der Verbrauch an eingeführter Baumwolle jenen übersteigen, der sich in der letzten Saison vor dem Bürgerkrieg ergeben hatte, und der sich auf 363 000 Ballen belief. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß Spanien einen Großteil seiner Produktion an Baumwolltextil-

tilien für die Ausfuhr in die verwüsteten und warenhungrigen Länder Europas reserviert. Einen Teil seines Baumwollbedarfes deckt Spanien auch aus seiner eigenen Produktion, die sich von 1247 Ballen im Jahre 1924 auf

1800 Ballen im Jahre 1934, über 10 000 Ballen im Jahre 1940 und auf 19 666 Ballen im Jahre 1942 ausgeweitet hat. Die Provinzen Sevilla und Cordoba sind die wichtigsten Baumwollanbaugebiete Spaniens. -G. B.-

Rohstoffe

Probleme der italienischen Seidenzucht

Die italienische Kokonerzeugung bewegte sich, wie der Generalsekretär des nationalen italienischen Seidenamtes, Dr. Semenza, kürzlich bekanntgab, in den letzten zwei Jahren in absteigender Linie; der Rückgang betrug ungefähr 10%. Diese Mitteilung hat, in Anbetracht der Schwierigkeiten, die in steigendem Maße die normale Produktionsfähigkeit auf allen Gebieten beeinträchtigen, angenehm überrascht. Man glaubte im allgemeinen, mit einem empfindlicheren Produktionsausfall rechnen zu müssen, so daß die von maßgebender Seite abgegebene Versicherung als eine Richtigestellung der ungünstigeren Schätzungen empfunden wird. Dabei ist zu berücksichtigen, daß auf den als Seidenbaugbiet unbedeutenden Landesteil, der von den Angelsachsen besetzt worden ist, lediglich eine kleine Erntemenge entfällt. Der für die Kokons der neuen Ernte festgesetzte Preis von 45 L. für graugelbe Sorten, von 47 L. für reingelbe Sorten und von 50 L. für weiße Kokons wird vom Seidenamt als angemessen und als rentabel genug betrachtet, um die Ablieferung durch die Züchter an die Sammelstellen zu gewährleisten. Nach der Auffassung der verantwortlichen Leiter des Seidenamtes sollte es in Zukunft möglich sein, in der Lombardei und besonders in der Provinz Mailand 75–80 kg Kokons je Unze Raupeneier zu gewinnen, während im Fünfjahresabschnitt 1940 bis 1944 57,75 kg und im Fünfjahresabschnitt 1936 bis 1940 nur 52,70 kg erzielt wurden. Von der erhofften Produktionssteigerung von 25 bis 30% verspricht sich das Seidenamt, vorausgesetzt, daß eine entsprechende Erhöhung der Gesteuungskosten vermieden werden kann, eine grundlegende Änderung des wirtschaftlichen Ergebnisses der Aufzucht. Was die Maulbeerbaumblätter anbetrifft, besteht kein Zweifel, daß davon in genügender Menge zur Verfügung stehen werden, um die geplante Produktionsförderung in Angriff nehmen zu können, zumal in der Lombardei trotz dem durch das rücksichtslose Baumfällen verursachten Schaden eine ansehnliche Laubmenge für Viehfutterzwecke übrig bleiben dürfte.

Eines der aktuellsten Probleme besteht in der Raumbeschaffung für die Aufzucht, die im Laufe des Krieges im Zusammenhang mit der Massenevakuierung der Be-

völkerung der wichtigsten Seidenbauzentren Mailand und Turin sich immer schwieriger gestaltete. Die Raumbedürfnisse der Evakuierten mit denjenigen der Seidenzucht in Einklang zu bringen, erwies sich nämlich keineswegs als einfach, aber mit gutem Willen und Anpassungsgeist gelang es schließlich, den dringendsten Erfordernissen der Seidenzucht zu genügen. Trockenanlagen, die zum Teil Eigentum der Konsortien sind, zum Teil den Kokonverarbeitungsbetrieben gehören, sind in allen Produktionsgebieten in ausreichender Zahl vorhanden. Dr. Semenza verweist seinerseits auf die zur Sicherung der Kokons vor der Gefahr von Fliegerangriffen getroffenen Maßnahmen und betont die Notwendigkeit, baldmöglichst wieder normale Verhältnisse herzustellen. Auf dem Gebiet der Produktion und insbesondere der Landwirtschaft sei eine abwartende Haltung eine Unmöglichkeit. Italien müsse danach trachten, seine Produktion um jeden Preis aufrecht zu erhalten und vor allem die Kokons- und Seidenerzeugung zu erhöhen.

Auf Grund der in den verschiedenen Provinzen gesammelten Unterlagen ist das Seidenamt in der Lage, folgende Angaben über die Entwicklung der Seidenkampagne 1944 in Norditalien zu machen, wobei in erster Linie festgestellt wird, daß die Kokonqualität im allgemeinen gut war. Die Samenbestellung war anfänglich geringer als im Vorjahr; dank der intensiven Propaganda war der Abruf der in den Brutkästen gezogenen kleinen Seidenwürmer zufriedenstellend, und zwar namentlich in den Provinzen, die unter den Kriegsereignissen weniger gelitten haben. Viele Züchter haben infolge Inanspruchnahme der Räume durch Evakuierte, Flüchtlinge und Ausgebombte nicht die gewohnte Menge Raupen züchten können, während andere den Mangel an Arbeitskräften beklagten und wieder andere den Preis von 45 L. im Verhältnis zum tatsächlichen Preis der Garne und Gewebe für zu niedrig hielten. Die Maulbeerbäume blieben von Krankheiten verschont, nicht zuletzt deshalb, weil der Zwang, Brennholz an die Sammelstellen abzuliefern, viele Landwirte veranlaßte, die überalterten und kranken Bäume zu fällen. NZZ

Spinnerei-Weberei

Mischlichtlampen mit parallel geschalteten Leuchtelementen

(Fortsetzung)

Mischlichtlampenbatterie

Diese Beleuchtungsart vermochte besser Boden zu gewinnen, da es ja im einzelnen Fall dem Konsumenten anheimgestellt war, den Anteil des Glühlampenlichtes nach Belieben selbst zu erhöhen. Diese neue Lichterzeugung brachte aber neue große Nachteile mit sich. Diese sind:

1. schlechte Durchmischung der verschiedenfarbigen Lichtstrahlen der verschiedenen Lampen durch ihre exzentrische Platzierung;
2. der schlechte Wirkungsgrad dieser Mischlichtarmaturen, ebenfalls hervorgerufen durch die exzentrische Unterbringung der einzelnen Lichtquellen;
3. die Anschaffung neuer kostspieliger Armaturen;
4. die Auswechslung von Lampen verschiedener Lebensdauer.

Die Auswechslungskosten von Lampen mit einer Lebens-

dauer von 1000 Stunden und weniger sind in Fabriken und in öffentlichen Beleuchtungen größer als die bisherigen Lampenkosten. Ist es dann noch eine Lampenbatterie mit zwei oder sogar drei Lampen, was für eine einigermaßen gute Mischung nötig ist, dann müssen sich diese Auswechslungskosten ins Uferlose steigern. Dazu kommt ein weiterer Nachteil. Ist die Lampengruppe einer solchen Batterie mit einem Streuglas überdeckt, dann kann eine der Lampen unter Umständen defekt werden, ohne von unkundigen Benutzern beobachtet zu werden. Dadurch reduziert sich nicht nur die Lichtstärke, sondern auch die Lichtfarbe. In Erkenntnis dieser Nachteile haben Lampenfachleute sich schon lange bemüht, eine Lampe zu finden, die diese Nachteile hätte beseitigen sollen.

Mischlichtlampen mit reihengeschalteten Leuchtkörpern

Jede Bogenentladung braucht einen Strombegrenzer, eine sogenannte Stabilisierungsimpedanz. Diese kann

entweder aus einem ohmschen, aus einem induktiven, aus einem kapazitiven Widerstand oder aus irgendeiner Kombination derselben bestehen.

Hat dieser Widerstand nur die Funktion der Stabilisierung auszuüben, dann scheidet der Ohmsche Widerstand aus ökonomischen Gründen aus. Am besten bewährt sich auch aus lichttechnischen Gründen der induktive, phasenverschiebende Widerstand, damit beim Nulldurchgang bereits wieder ein erheblicher Spannungswert an der Röhre liegt, so daß beim Anwachsen des Stromes eine rasche Wiederentzündung derselben gewährleistet ist.

Der Gedanke, eine Lampe zu schaffen, in der der Begrenzungswiderstand eingebaut ist, lag somit nahe. Der induktive Widerstand kann aus Volumengründen nicht eingebaut werden. Auch der kapazitive Widerstand scheidet aus, so daß nur ein Ohmscher Widerstand erwogen werden kann. Wie bereits einleitend erwähnt, ist der Ohmsche Widerstand, wenn er nicht zu Lichtzwecken herangezogen werden kann, ein Verlustwiderstand. Als Ohmscher Widerstand wurde dann zur Wolframwendel gegriffen, die zugleich als Leuchtkörper verwendet werden konnte. Dabei entging dem kundigen Auge nicht, daß deswegen nicht unbedingt ein Produkt entsteht, das alle Mängel mit einem Schläge beseitigt.

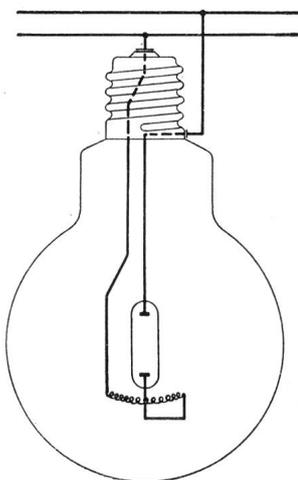


Fig. 2

Mischlichtlampe mit Hg-Röhre und Glühfaden in Serie

Warum soll dieser Gedanke nicht brauchbar verwertet werden können, wird die Frage vieler sein. Darauf ist folgendes zu bemerken:

Metalllampen besitzen eine negative Stromspannungscharakteristik, d. h. bei steigender Spannung sinkt der Strom. Das Verhalten einer Hg-Dampf-Hochdrucklampe hoher Lichtausbeute ist ungefähr wie folgt:

Wenn die Zündspannung der kalten Röhre 220 Volt beträgt, ist die Erstbrennspannung, d. h. die Spannung unmittelbar nach der Zündung, wenn die Röhre noch annähernd kalt ist, 20 und weniger Volt. Durch Steigerung der Röhrentemperatur erfolgt Anstieg des Dampfdruckes und Anstieg der Spannung an der Röhre bis zum vielfachen Wert der Erstbrennspannung; dabei ist es gleichgültig, ob die Erhitzung der Röhre durch einen hohen Bogenstrom oder durch einen verhältnismäßig geringeren Bogenstrom und Außenheizung erfolgt. Ist der Strom unmittelbar nach der Zündung z. B. 1 Ampère, dann sinkt er bis zum normalen Betriebszustand auf weniger als 0,75 Ampère.

Allein diese Angaben dürften drastisch beweisen, welche Schwierigkeiten sich der Verwirklichung einer Mischlichtlampe mit reihengeschalteten Leuchtkörpern entgegenstellen, wobei noch ganz unerwähnt blieb, daß die Leistung des für den Röhrenbetrieb benötigten Vorschaltwiderstandes in Form eines Glühfadens bei weitem nicht ausreicht, um die beiden Hauptfehler der Dampflampen, wie eingangs erwähnt, zu korrigieren.

Tatsächlich sind solche Lampen im Handel. Ihr Verhalten entspricht in jeder Beziehung den gemachten Ausführungen. Zu diesen gesellt sich, gegenüber Mischlichtlampenbatterien ein weiterer, für einige Verwendungszwecke unüberwindlicher Nachteil, welcher darin besteht, daß eine solche Lampe bei verhältnismäßig geringen Spannungsschwankungen auslöscht und erst nach Minuten wieder zündet. Ein ebenfalls schlechter Punkt dieser Lichtquelle liegt im hohen Verschleiß der Vorschaltwendel während der Zündung der Lampe, so daß die Lebensdauer katastrophal zusammenfällt, wenn eine Lampe verhältnismäßig oft angezündet wird. Inwieweit man bei dieser Art der Lampen von einer brauchbaren Lichtquelle sprechen darf, illustriert der Aufsatz des Herrn Prof. Dr. med. Birkhäuser, Augenarzt in Basel, im Bulletin des SEV, Nr. 17/1944. (Fortsetzung folgt)

Arbeitermangel

Von allen Seiten her tönt die Klage, daß für den Betrieb der Webereien zu wenig Leute vorhanden seien. Das ergibt sich auch aus den Inseraten, welche man in den Zeitungen der Textilindustriegebiete erscheinen läßt. Aber man dürfte wenig Erfolg davon haben, denn überall herrscht ja der gleiche Mangel. Man ist jetzt noch froh um die alten Leute, die mit aller Arbeitstreue ihre Pflicht erfüllen, auch wenn der Nutzeffekt nicht immer eine hohe Zahl erreicht. Aber sie wissen noch, was es heißt, eine gute Arbeit zu leisten und dem Geschäft durch ihr allgemeines Verhalten zu nützen.

Solche Leute verdienen es wirklich, einmal in den Genuß einer genügenden Altersrente zu kommen. Sie warten mit Sehnsucht auf das Zustandekommen der Alters- und Invaliditäts-Versicherung.

Es gab eine Zeit, wo die sogen. Reorganisatoren nichts besseres zu tun wußten, als die älteren Leute auszuschalten. Sie verursachten manches Herzweh, denn diese Menschen standen dann vor einem Nichts. Solche Vorgänge haben natürlich nicht dazu beigetragen, junge Leute zu ermuntern, sich der Webearbeit zu widmen. Die Stoppuhr und das Quantitäts-Diagramm haben viel Schaden verursacht und den Leuten bis zu einem gewissen Grade die Arbeit verleidet. Auch die Ueberlastung der Weber durch Zuteilung von zu vielen Webstühlen hat sich ungünstig ausgewirkt. Man strebte zu

sehr nach Rekorden, ohne sich bewußt zu sein, daß diese Bewegung eine unnatürliche ist und zu keinem guten Ende führt. Man vergaß auch, daß Quantität und Qualität in einem bestimmten Verhältnis zueinander sein müssen. Während der letzten Jahre hat dieser Wettlauf etwas nachgelassen. Die Webereien hatten keinen Vollbetrieb und die Warenpreise nahmen eine vernünftige Gestalt an dank der staatlichen Lenkung. Wenn man sich deren Segen überlegt, wäre man versucht, zu wünschen, sie möge bis zu einem gewissen Grade für die Zukunft beibehalten werden. Aber man wird sich von solchen Bindungen wieder frei zu machen suchen.

Man mußte endlich einsehen lernen, daß an der Spitze eines Werkes ein Mensch stehen muß, der zu seinen Nebenmenschen ein Verhältnis hat, das man als human im allgemeinen zu bezeichnen pflegt. Dieser Einstellung haben sich alle untergeordneten Organe anzuschließen. In dieser Beziehung ist leider auch zu viel gesündigt worden. Der Arbeiter war zu sehr einer gewissen Willkür preisgegeben. Auch das hat dazu beigetragen, junge Leute lieber einer anderen Beschäftigung zuzuführen.

Die Entlohnung der Akkordarbeit ließ oftmals zu wünschen übrig und wurde viel zu schematisch berechnet. Für die Weblohn-Kalkulation sollte jedoch ein Angestellter ausersehen sein, der jede Arbeit wirklich nach ihrem Werte einzuschätzen weiß, und das setzt voraus,

daß diese Person selber lange genug gewoben hat, eine bestimmte Intelligenz besitzt und Fachschulung genossen hat. Einem solchen Beamten wird es leichter werden, den rechten Lohn herauszufinden in Zusammenarbeit mit anderen maßgebenden Persönlichkeiten.

An bestimmte Grundlagen der Bewertung geleisteter Arbeit, geltende Tarife und allgemeine Richtlinien muß er sich selbstverständlich halten, denn seine Firma gehört in den Kreis eines Verbandes oder einer sonstigen Zusammengehörigkeit, wo bestimmte Anschauungen herrschen. Es sind ungeschriebene Gesetze, denen man Rechnung zu tragen hat. Doch unterlaufen beim Weblohn noch zu viele Ungerechtigkeiten, die eine starke Verbitterung hervorrufen. Man ging viel zu leicht über solche Empfindungen hinweg und verscherzte sich die Arbeitsfreudigkeit der Leute und dadurch den Nachwuchs.

In erster Linie sind wir doch auf den Zuzug von den Dörfern angewiesen, und der läßt jetzt eben auch zu wünschen übrig durch die Flucht in die Stadt, wo man mehr Geld verdient bei günstigeren Umständen. Oft hat man den Weblohn in Fabriken auf dem Lande wesentlich niedriger halten können, weil man mit billigerer Lebenshaltung rechnen konnte. Das ist seit der Rationierung nicht mehr der Fall; alle Lebensbedürfnisse sind mehr oder weniger gleich teuer auf dem Dorfe und in der Stadt, abgesehen von den Wohnungen. Man vergaß jedoch vielfach, daß auch die Familienmitglieder der Leute auf dem Lande das Streben nach

oben haben und ihre Kinder einer besseren Zukunft entgegenführen wollen. Die Benachteiligung hemmte die Gewinnung des Nachwuchses ebenfalls. Auch insofern, als die Familien sich hüteten vor einer größeren Kinder-schar. Die Wohnungsverhältnisse an einzelnen Orten sind auch nicht dazu angetan, die Lösung der Arbeiterfrage zu erleichtern.

Es wird kaum anders gehen, als daß unsere Textilwerke Wohnsiedlungen ins Auge fassen, um so einen bestimmten Stamm von Leuten festzuhalten, gewissermaßen zu verankern. Sogen. Kasernenbauten haben sich überlebt, trugen sogar zu einem häufigen Wechsel bei infolge von Streitigkeiten. Die mehr wissenschaftliche Betriebsführung und die an Macht gewinnenden Gewerkschaften werden zu einer Umstellung hinlenken, welche ganz besonders die Sanierung im Lohnwesen, wo eine solche notwendig erscheint, betrifft. Daran haben schließlich die Arbeitgeber das größte Interesse, wenn sie wissen, alle Konkurrenten müssen sich nach den gleichen Vorschriften halten. Das Unterbieten wird verboten, dafür das Ueberbieten in edlem Wettstreit geboten. Vielleicht bringt es dann diese Normierung mit sich, daß geeignete junge Mädchen und Burschen bald nach der Schulentlassung sich zur Verfügung stellen, um durch Lehrweber oder Lehrweberinnen zu tüchtigen Arbeitern herangezogen zu werden. Humane Behandlung, entsprechender Lohn und befriedigende Wohnung werden das Bild bald günstiger gestalten, als es uns gegenwärtig erscheint. A. Fr.

Färberei, Ausrüstung

Johannisbrotkernmehl der interessante Pflanzenschleim für die Textil-Industrie

Die Schleims-substanz der Johannisbrot-Samenkerne kann als das Appreturmittel der Jahrtausende bezeichnet werden. Wie alte Ueberlieferungen bestätigen, sind die Mumientücher der Grabmäler der alten ägyptischen Pharaonen mit dem Schleim eines Teiles der Johannisbrotkerne vermischt, mit besonderen Säften behandelt und konserviert worden. Dies ist, da zu damaligen Zeiten für solch geheiligte Zwecke nur das in nah und fern Ausgesuchteste Verwendung fand, ein besonders gutes Zeugnis für die wertvollen Eigenschaften, die den Schleims-substanzen der Johannisbrotkernen inne wohnen.

Später, im alten Athen, dem Zentrum großen Denkens und Geschehens, war der Wert und die vielfältige Kraft der Johannisbrotfrucht und ihrer Samenkerne wohl bekannt. Plinius der Jüngere würdigte den immergrünen, apfelbaumähnlichen Spender von Nahrung und vielfältigen Werkstoffen seiner besonderen Aufmerksamkeit und legte für die Nachwelt Angaben über Wachstum und Nutzen des nachmalig vom französischen Forscher Linné nach Studien in Upsala mit „*Ceratonia Siliqua*“ bezeichneten Baumes fest.

In Istanbul, vor 1000 und 2000 Jahren, diente den im Schatten sitzenden und wartenden oder feilschenden Schmuckhändlern „Charattubio“ als Maßeinheit. Denken wir heute noch, wenn wir beim Goldschmied sind, daß die Werteinheit „Karat“ aus jenen alten Zeiten stammt, wo die braunglänzenden harten Samenkernen der Johannisbrotfrucht als Gewichtseinheit dienten. Sie waren die gleichmäßigsten Gewichtssteine, die die Natur und Menschenhand damals boten.

Die Technik kam, und mehr und mehr mit ihr der Kampf um den Kunden mit dem Drang nach mehr, besser und billiger. Man suchte, erfand und kehrte auch wieder in den unerschöpflichen Garten der Mutter Natur zurück, um Hilfe zu holen. So wurde der modernen Textiltechnik die Appretursubstanz der Pharaonenzeit in neuer gereinigter Form dargereicht. Es war vorerst eine leicht konzentrierte, wässrige Lösung, hauptsäch-

lich aus den Schleims-substanzen der Kerne der Johannisbrotfrucht, die vor wenigen Jahrzehnten geliefert wurde.

Doch die heutige Zeit rechnet scharf und will nicht 92% Wasser kaufen und transportieren. So wurden die Johannisbrotkernmehle geschaffen.

In den großen europäischen Textilländern wurden die wertvollen Eigenschaften der Johannisbrotkernsub-stanz schon vor drei und vier Jahrzehnten erkannt und mehr oder weniger ausgenützt. Aber erst die Jahre 1925 bis 1935 brachten eine Auswertung großen Stils des hohen wirtschaftlichen Nutzens der Samenkörner der *Ceratonia Siliqua* *Cesalpinacea*. Im Ausland gab es Dutzende von Firmen, die diese Schleims-substanz in mehr oder weniger reiner Form oder als Mischungs-anteil zu Textilhilfsmitteln verarbeiteten, um damit der Textilveredlungsindustrie Hilfe und Vorteil zu bringen.

Auch in der Schweiz hat eine Autorität auf unserem Fachgebiet Jahre seiner Tätigkeit der Erforschung und Auswertung dieser Quellsub-stanz gewidmet und in sehr verdankenswerter Weise hat Dr. G. Tagliani, Basel, die Früchte seiner und seiner Mitarbeiter Arbeit auch der Fachwelt bekannt gegeben. Doch, wie alles Große erkämpft und errungen sein will, so birgt auch die Herstellung und Auswertung dieses wohl wirkungsvollsten Quellmittels ihre Tücken, was Prof. Dr. R. Haller, Riehen, veranlaßte, diesem Fachgebiet besonders im Hinblick auf die Verwendung als Druckverdickung seine Aufmerksamkeit und seine reichen Erfahrungen zu schenken. Er weiß, daß mehrere ausländische Textilkonzerne ihre Leistungsfähigkeit qualitativ und preislich auch auf die intensive Auswertung des Johannisbrotkernmehles stützen. Dank mannigfacher Erfahrungen trachten solche Großfirmen diesen Schleimstoff in immer neue Arbeitsgänge einzuschalten, um noch besser, sicherer und billiger fabrizieren zu können.

Viele Wege führen nach Rom — wenige aber sind sicher, rasch und gut, und von diesen ist wieder nur einer der Beste. So wird auch die Gewinnung einer

möglichst konzentrierten Quellschubstanz der Johannisbrotkernen auf verschiedenste Art vorgenommen. Sehr erfreulich ist es, daß sich auf diesem Gebiet auch eine Schweizer Firma (Meyerhans & Cie. AG, Weinfelden) mit aller Aufopferung an Ausdauer und Kosten zu einer wahren Pionierleistung durchgerungen hat. Ein auf vielseitiger Erfahrung und großem Können beruhendes Verfahren gestattet die Herstellung einer so reinen und konzentrierten Schleimschubstanz in Form von Mehl, wie dies bisher auf dem internationalen Markt nicht anzutreffen war. EMCO-GUM, das Markenprodukt der Weinfelder Firma ist unübertroffen rein und von überraschend großer Ausgiebigkeit. Ueber 92% des absoluten Trockengewichtes entfallen auf die Schleimstoffe Mannan und Galactan, die für die Quellkraft verantwortlich sind.

Der Prospekt über dieses Produkt enthält eine Analyse des Kant. Laboratoriums in Frauenfeld mit folgenden Angaben:

Aschegehalt	0,80%
Stickstoffgehalt als N berechnet	0,82%
Stickstoff als Eiweiß berechnet	5,12%
Wassergehalt	13,80%
Schleimstoffe	80,28%
Schleimstoffe auf absolutes Trockengewicht berechnet	92,26%
Prüfung auf Stärke	minimale Spuren
Prüfung auf reduzierende Zucker	negativ
Prüfung auf reduzierende Zucker nach Hydrolyse mit Salzsäure	positiv
Viskosität der 0,6%igen Lösung (nach Methode Höppler)	122,77 Centipoisen

Damit sind wir gleich auch darüber orientiert, daß nur minimale Teile des EMCO-GUM wirklich unlöslich sind, ferner daß die Johannisbrotschleimstoffe keine Stärkesubstanzen sind. Allerlei Analysen der Literatur widersprechen sich oft und charakterisieren das Bindemittel als Stärke oder stärkehaltig, was sicher unrichtig ist. Auch neue Analysen verschiedener Handelsprodukte bringen natürlich nicht die gleichen Daten, da die Proben anderer Produkte weniger rein und konzentriert sind als EMCO-GUM.

Worin liegt nun der besondere Vorteil der Reinheit der Schleimschubstanz, die bei EMCO-GUM besonders herausgearbeitet ist, im Vergleich zu den üblichen Qualitäten? Die höhere Reinheit und Konzentriertheit bringen eine bisher nicht gekannte Quellkraft und willkommene Arbeitssicherheit bei größerer Rezepturfreiheit. In der Appretur- und Druckverdickung hat der Textilchemiker und Kolorist trotz allen Vorteilen des pflanzlichen Schleimstoffes mit keinerlei Unreinheit und Uneinheitlichkeit zu rechnen. Wesentlich ist vor allem der

sich aus der hohen Viskosität des EMCO-GUM ergebende finanzielle Vorteil.

Es gibt eine einfache Methode zu einer ersten Prüfung der Reinheit des Johannisbrotkernmehles:

1. Man löst 2g der zu prüfenden Johannisbrotkernmehle in je 200g kaltem Wasser durch Einstreuen unter ständigem Rühren auf und kocht kurz auf, worauf die Viskosität verglichen wird. Die dickflüssigere Lösung läßt auf das bessere Johannisbrotkernmehl schließen, sofern die Prüfung mit Lackmuspapier keine starke alkalische Reaktion ergibt, die eine chemische Zumischung zur unerwünschten künstlichen Steigerung der Viskosität vermuten läßt.

2. Nach 12 bis 24 Stunden werden die im Glas gestandenen Lösungen verglichen und diejenige Lösung läßt auf das reinste Johannisbrotkernmehl schließen, die am Boden den geringsten Satz hat.

3. Die Lösungen, die den beiden vorstehenden Beobachtungen dienen, werden gut durchgerührt und nach dem Ausgießen auf je eine gereinigte Platte getrocknet, wodurch sich ein Film bildet. Der Film läßt die Reinheit des Materials sofort beurteilen. Der EMCO-GUM-Film beispielsweise zeigt bei Klarheit und guter Homogenität neben wenigen dunklen Punkten (Schalen-Partikelchen) nur die durch den Mahlprozeß zerrissenen Zellgewebe des Endosperms der Samenkörner. Weniger reine Produkte ergeben Filme mit geringerer Regelmäßigkeit und gelblicher Tönung, die von dem Keimlingsanteil stammt, der in der Textilveredlung ein Fremdkörper ist und die Beständigkeit der Verdickung stark herabsetzt.

Damit kommen wir zur markantesten Eigenschaft der Johannisbrotkern-Schleimstoffe, dem starken Bestreben zur

Filmbildung

Johannisbrotkernmehl-Lösungen zeigen eine überraschend starke Tendenz zur Ueberziehung aller berührten Fasern, Gewebe und Gegenstände mit einer homogenen Schicht, die nach dem Trocknen als Film in Erscheinung tritt. Nicht nur reine Aufquellungen von Johannisbrotkernmehl zeigen dieses Bestreben zur Filmbildung, sondern auch Mischungen mit bis 10- und mehrfachen Mengen absolut nicht bindender Substanzen wie Pigmente und Beschwermittel bilden beim Vermischen mit dem Pflanzenschleim nach dem Eintrocknen zusammenhängende Filmschichten. Der Prospekt für EMCO-GUM zeigt interessanterweise einen sehr feinen und reinen Film, der mehr als Worte die Reinheit jener wirklich konzentrierten Quellschubstanz unter Beweis stellt. (Schluß folgt)

Fachschulen und Forschungs-Institute

Textilfachschule Zürich — Bau-Chronik. Während des Umbaus des alten Webschulgebäudes brachte der Monat August ohne Zweifel die unerfreulichsten Tage. In der Annahme, daß die Abbrucharbeiten im Hause rasch von statten gehen werden, gönnte sich der Chronist anfangs des Monats acht Tage Ferien, während welchen er auf den Höhen der Flumserberge über Alpen, Matten und durch grüne Tannenwälder wanderte, über schmale Gräte und zackige Felsen kletterte und die Lungen mit würziger Höhenluft sättigte. Dabei hoffte er, nach der Rückkehr im alten Lettenschulhaus ein Plätzchen zu finden, wo er die Vorarbeiten für den neuen Kurs, für den sich rund 50 Schüler angemeldet hatten, in Ruhe aufnehmen könnte. Der Empfang war aber von ganz anderer Art. Aus Türen und Fenstern drängen dichte Staubwolken, alte Bretter flogen durch die Oeffnungen, überall wurden noch Decken und Böden herausgerissen, und den Weg mußte man über aufgerissene Böden und

Hügel von Bauschutt in gebückter Haltung unter den Gestellen der Gipser hindurch suchen. Dabei flogen einem da und dort fallende Mauerrestchen um die Ohren, und nach einigen wenigen Schritten hatte man auch schon die ersten Gipserandenken auf den Kleidern. Mit einem freundlichen Lächeln meinte der Bauführer: „Ja, was wollen denn Sie? Sie haben doch Ferien. Das Beste, was Sie tun können: verschwinden Sie wieder. Der Herr Architekt ist auch in den Ferien“. Das war recht gut gemeint. Tags zuvor hatte uns aber der Hauswart telephonisch angekündigt, daß es ihm nicht mehr recht wohl sei, da sich ein Stapel von weit über 40 Briefen angehäuft habe. Zudem kam, daß nicht nur der Herr Bauführer, sondern auch verschiedene Handwerksmeister sofort alle möglichen Auskünfte von uns haben wollten.

Seither ging der Monat August vorüber. Am 27. hätte die Aufnahmeprüfung stattfinden sollen. Wir

mußten sie aber um eine Woche verschieben, denn nicht einmal der allen „Ehemaligen“ bekannte A-Saal war bezugsbereit, obwohl in demselben nur wenig Arbeiten auszuführen waren. Im ganzen Haus sah es aber noch fürchterlich aus. Die Bauarbeiter und Handwerker meinten gelegentlich: „Es wird jeden Tag ärger.“ Und so war es auch.

Man weiß schließlich, daß ein Umbau gewöhnlich mehr Arbeit und auch mehr Aerger verursacht als ein Neubau, denn meistens stellt man Schäden und Fehler fest, die man nicht alle vorausgesehen hatte. Das war auch hier der Fall. Unter dem Boden der frühern Hand-Jacquardweberei hatte sich der Schwamm eingenistet, so daß weit herum alles Holz morsch und faul war. An einem Eckpfeiler stellte man eine ungenügende Festigkeit und Tragkraft fest, was eine entsprechende Verstärkung notwendig machte. Diese bedingte wieder ein Gesuch um zusätzliches Baumaterial. Fragte man, warum da und dort die Arbeiten stockten, so hieß es, daß sie noch gar nicht vergeben seien. Es „haperte“ also irgendwo. Dabei sind seit einigen Wochen alle Räume von den Handwerkern mit Brettern, Bausteinen, Säcken, Röhren usw. belegt; für uns aber ist nirgends mehr ein

Platz. Jetzt endlich, nach einer kategorischen Forderung, hat man uns auf Anfang September versprochen, einen Raum provisorisch instand zu stellen, damit wir auch unsere Arbeit wieder aufnehmen können. Provisorisch! Anerkennend wollen wir nun gerne festhalten, daß uns das alte Büro in seinem unfertigen Zustand sogar vier Tage vor Monatsschluß als Arbeitsraum überlassen worden ist. Dabei hieß es im Frühjahr, daß die hauptsächlichsten Umbauarbeiten während den Ferien durchgeführt werden können, die Malerarbeiten allerdings benötigten etwas mehr Zeit.

Am 24. August sagte uns der Herr Architekt: „Nun geht es rasch vorwärts, die Hauptarbeit ist getan, mit der verbleibenden werden wir bald fertig sein.“ Als wir uns mit dem „bald“ nicht begnügten und eine genauere Zeitangabe wünschten, erwiderte er: „In zwei Monaten werden Sie uns hier unten nicht mehr sehen.“ Man mag uns einen ungläubigen Thomas nennen, aber... wir mit unserm Laienverstand (soweit es sich um Baufragen handelt) sind davon überzeugt, daß es eher Weihnacht oder auch Silvester werden dürfte. Und am 10. September beginnt der neue Kurs! R. H.

Messe-Berichte

Eine internationale Pelz- und Ledermesse in Basel.

In Fortsetzung der im Frühjahr eingeleiteten Besprechungen zur Schaffung einer internationalen Rauchwarenmesse in Basel trat Donnerstag, den 5. Juli der aus Vertretern schweizerischer Interessentenkreise zur Abklärung der Frage eingesetzte Arbeitsausschuß unter dem Vorsitz von Generalkonsul Schwarz (Basel) und im Beisein von Prof. Broghe als Vertreter der Schweizer Mustermesse zusammen, um das Projekt einen entscheidenden Schritt seiner Verwirklichung entgegenzuführen. Es wurde Einigung darüber erzielt, unter dem Patronat der Schweizer Mustermesse eine Schweizer Pelz- und Ledermesse Aktiengesellschaft in Basel zu konstituieren, die im Jahre 1946 in den Messegebäuden die erste internationale Pelz- und Ledermesse in Basel durchführen soll. Die Gesellschaft, deren Kapital nur von schweizerischer Seite aufzubringen ist, bezweckt keine eigenen Handelsgeschäfte, sondern nur die Förderung des schweizerischen Pelz- und Lederhandels auf dem internationalen Markte. Ihren persönlichen Beitritt zu der nach den Sommerferien definitiv zu gründenden Aktiengesellschaft erklären u. a. Generalkonsul Schwarz, Basel, von der Leder-Import AG Basel, Oberst Urs Lüthy,

Luzern, vom Verband des schweizerischen Kürschner- und Pelzverarbeitungsgewerbes und des Verbandes der schweizerischen Pelzindustrie, W. Meyer, Luzern, von der Genossenschaft Schweizer Fellgroßhändler, Ed. Mallepell, Lausanne, vom schweizerischen Verband der Pelzwarenfabrikanten, M. Kaufmann, Genf und A. Weiß, Kürschner, Basel.

Schweizerwoche 1945. Die erste Nachkriegs-Schweizerwoche gelangt in der Zeit vom 20. Oktober bis 3. November 1945 zur Durchführung. Als in die Schaufenster der Verkaufsgeschäfte verlegte nationale Warenschau wird sie dem Konsumenten wiederum ein vielfältiges Bild einheimischen Schaffens und Könnens vor Augen führen. Die Schweizerwoche ist ein Gemeinschaftswerk der schweizerischen Produktion und des schweizerischen Detailhandels. Sie wird nach sechs Kriegsjahren Zeugnis ablegen für die ungebrochenen produktiven Kräfte unseres Landes, für Leistungswille und Qualität, als beste Arbeitsbeschaffung auf lange Sicht. Das Motiv des offiziellen Teilnehmerplakates — ein typischer Mechanikerkopf — stellt den Schweizer Arbeiter an den Ehrenplatz.

Firmen-Nachrichten

Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt

Suter Textil AG, in Zürich. Unter dieser Firma ist eine Aktiengesellschaft gebildet worden, welche den Handel mit Textilien auf eigene oder fremde Rechnung zum Zwecke hat. Das Grundkapital beträgt Fr. 50 000. Hierauf sind Fr. 20 000 einbezahlt. Die Verwaltung besteht aus 1 bis 3 Mitgliedern. Einziges Mitglied der Verwaltung mit Einzelunterschrift ist Jean Suter-Sapin, von Suhr (Aargau), in Zürich. Geschäftsdomizil: Stockerstraße 42, in Zürich 2.

Industrie-Gesellschaft für Schappe, in Basel. Aktiengesellschaft. Die Unterschrift des Prokuristen Rudolf Gutzwiller ist erloschen.

Honegger & Co. AG, Textilrohstoffe, in St. Gallen. Durch Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 28. Juni 1945 wurde Ernst Widmer, von Zofingen und Kaiserstuhl, in St. Gallen, als weiteres Mitglied in den Verwaltungsrat aufgenommen.

„**Textil-Werke Blumenegg**“ Aktiengesellschaft, in Blu-

menegg, Gemeinde Goldach. In der außerordentlichen Generalversammlung wurde als zweites Mitglied des Verwaltungsrates und Protokollführer gewählt Dr. Viktor Rehsteiner, von und in St. Gallen. Präsident des Verwaltungsrates ist Albert Traber.

Appenzeller-Herzog & Co., in Stäfa, Kommanditgesellschaft. Die Gesellschaft hat sich infolge Ausscheidens des Kommanditärs Hans J. Appenzeller aufgelöst. Die Firma ist erloschen.

Appenzeller-Herzog & Co., in Stäfa. Unter dieser Firma sind Carl Otto Appenzeller-Herzog, als unbeschränkt haftender Gesellschafter, und dessen Ehefrau Adele Appenzeller geborene Herzog, als Kommanditärin mit einer Kommanditsumme von Fr. 11 000, beide von Zürich, in Stäfa, eine Kommanditgesellschaft eingegangen. Kollektivprokura ist erteilt an Fritz Jenny, von Stäfa und Schwanden (Glarus), in Erlenbach (Zürich); Gottfried Thurner, von Horgen, in Stäfa, und an Robert Deuber, von Osterfingen (Schaffhausen), in Stäfa.

Seiden- und Baumwollzwirner AG Birmensdorf, in Birmensdorf. Unter dieser Firma hat sich eine Aktiengesellschaft gebildet. Diese bezweckt die Fabrikation, den Import und Export von sowie den Handel mit Textilien aller Art, insbesondere den Betrieb einer Seiden- und Baumwollzwirner. Das Grundkapital beträgt 250 000 Franken. Es ist eingeteilt in 250 Namenaktien zu 1000 Franken und mit 100 000 Franken einbezahlt. Einziges Mitglied des Verwaltungsrates mit Einzelunterschrift ist Johanna Weinmann, geborene Grüngluck, von Mellingen (Aargau), in Zürich. Geschäftsdomizil: Parkring 45, in Zürich 2.

Seidenweberei Filzbach AG, in Filzbach. Das Aktienkapital ist von bisher Fr. 40 000 auf Fr. 50 000 erhöht worden durch Ausgabe von 20 neuen Namenaktien zu Fr. 500.

L. Däniker & W. Bill, in Zürich 7. Unter dieser Firma sind Louis Däniker, von Zürich, in Küsnacht (Zch.), und Walter Bill, von Winterthur und Herzogenbuchsee, in Zürich 11, eine Kollektivgesellschaft eingegangen. Einzelprokura ist erteilt an Witwe Rosa Uhlmann, geborene Brändli, von und in Zürich, und an Bernhard Däniker, von Zürich, in Küsnacht (Zch.). Import und Export von Rohwolle, Wolle, Kammzügen, Kämmlingen und Abgängen. Treichlerstraße 3.

Oscar Haag, in Küsnacht. Einrichtung von Textilfabriken mit Maschinen und Utensilien usw. Einzelprokura ist erteilt an Eduard Klausner, von Winterthur, in Küsnacht (Zch.).

R. Scheller & Co., vorm. Gebr. Scheller, Kommanditgesellschaft, in Zürich 8. Soeries und Nouveautés en gros. Als Kommanditärin mit einer Kommanditsumme von Fr. 20 000 ist in die Gesellschaft eingetreten Hélène Scheller geb. Ritter, von und in Zürich, Ehefrau des unbeschränkt haftenden Gesellschafters Roger Scheller. Die Firma lautet nun **R. Scheller & Co.** Der Geschäftsbereich wird wie folgt umschrieben: Großhandel mit und Import, Export und Fabrikation von Seiden- und Baumwollstoffen. Neues Geschäftslokal: Sihlportepplatz 3, in Zürich 1.

Texalin AG, in Zürich 2, Fabrikation von und Handel mit Textilien aller Art usw. Mit Beschluß vom 10. August 1945 hat die Generalversammlung die Abänderung der Firma in **Rayonseta AG** beschlossen.

Hch. Kündig & Co., in Wetzikon, Kommanditgesellschaft. Die Kommanditsumme des Kommanditärs Bruno Kündig ist von Fr. 1000 auf Fr. 6000 erhöht worden. Der Geschäftsbereich wird wie folgt umschrieben: Fabrikation, Vertrieb sowie Export von technischen Artikeln der Textilindustrie.

Patent-Berichte

Schweiz

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

- Kl. 18b, Nr. 237606. Verfahren zur Herstellung von Mattfasern aus Viskose. — Süddeutsche Zellwolle Aktiengesellschaft, Kelheim an der Donau (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 21. Dezember 1942.
- Kl. 19b, Nr. 237607. Verfahren und Vorrichtung zur Herstellung eines verzugsfähigen, zusammenhängenden Faserbandes. — Zellwolle-Lehrspinnerei GmbH, Denkendorf bei Eßlingen (Deutsches Reich).
- Kl. 19c, Nr. 237608. Antriebsvorrichtung für die Spindeln einer Textilmaschine. — Max Fischer, Cordulaplatz 4, Baden (Schweiz).
- Kl. 21c, Nr. 237609. Sicherheitseinrichtung an elektrisch angetriebenen Webstühlen. — Aktiengesellschaft Brown, Boveri & Cie., Baden (Schweiz).
- Kl. 23a, Nr. 237611. Mustervorrichtung für Rundstrickmaschinen. — Edouard Dubied & Cie. Société Anonyme, Neuchâtel (Schweiz). Priorität: Deutsches Reich, 15. Februar 1943.
- Kl. 18a, Nr. 237954. Verfahren zur Erzeugung von Kräuseffekten. — Heberlein & Co. AG, Wattwil (Schweiz).
- Kl. 18a, Nr. 237955. Verfahren zur Herstellung von künstlichen Fäden. — Gerhard Aschenbrenner; und Bernhard Wempe, Plantagenstraße 10, Babelsberg bei Berlin (Deutsches Reich).
- Kl. 21c, Nr. 237956. Gazegebe. — Fritz Tobler, Thal (St. Gallen, Schweiz).
- Kl. 24a, Nr. 237958. Vorrichtung zum Veredeln von Wolldecken. — Karl Büchi, Maschinist, Schwalmenackerstraße 13, Winterthur (Schweiz).
- Kl. 18b, Nr. 238119. Verfahren zur Herstellung von Kunstseide. — IG Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M. (Deutsches Reich). — Priorität: Deutsches Reich, 24. November 1936.
- Kl. 18b, Nr. 238120. Verfahren zum Entlüften hochviskoser Eiweißlösungen. — Rudolf Signer, Aebnitstr., Gümligen (Schweiz). — Priorität: Deutsches Reich, 10. April 1943.
- Kl. 18b, Nr. 238121. Verfahren zum Spinnen von Eiweißfasern. — Rudolf Signer, Aebnitstr., Gümligen

- (Schweiz). Priorität: Deutsches Reich, 12. April 1943.
- Kl. 18b, Nr. 238122. Spinnverfahren für Eiweißlösungen. — Rudolf Signer, Aebnitstr., Gümligen (Schweiz). — Priorität: Deutsches Reich, 12. April 1943.
- Kl. 18b, Nr. 238123. Trockenspinnverfahren für Eiweißmassen. — Rudolf Signer, Aebnitstr., Gümligen (Schweiz). — Priorität: Deutsches Reich, 19. April 1943.
- Kl. 19c, Nr. 238124. Speichenlose Antriebsscheibe für Bandantriebe an Textilmaschinen. — Carl Hamel Spinn- und Zwirnermaschinen Aktiengesellschaft, Arbon (Schweiz).
- Kl. 19c, Nr. 238125. Halter für Aufsteckspulen. Aktiengesellschaft Joh. Jacob Rieter & Cie., Winterthur (Schweiz).
- Kl. 19c, Nr. 238126. Streckwerk mit an einem Druckhebel fliegend gelagerten Druckwalzen und mit unabhängig davon in Haltern gelagerten Durchzugwalzen. Sächsische Textilmaschinenfabrik vorm. Rich. Hartmann Aktiengesellschaft, Chemnitz (Deutsches Reich). — Priorität: Deutsches Reich, 19. Juni 1943.
- Kl. 21c, Nr. 238127. Einrichtung an Webstühlen mit selbsttätiger Schützensauswechslung zur Anhebung der Schützenkastenvorderwand. — Aktiengesellschaft der Eisen- und Stahlwerke, vormals Georg Fischer, Schaffhausen (Schweiz).
- Kl. 24a, Nr. 238128. Weichmachungsmittel für Zellulose und regenerierte Zellulose. — IG Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M. (Deutsches Reich). — Priorität: Deutsches Reich, 11. Februar 1943.
- Kl. 24c, Nr. 238129. Einrichtung zur mindesten stellenweisen Veränderung der Oberfläche von Stoffbahnen. Hermann Baechtold, Langackerstr. 9, St. Gallen (Schw.).
- Kl. 24c, Nr. 238130. Druckmaschine. Keramik Tschekmeian, Cheadle Road 43, Cheadle Hulme (Großbritannien).
- Kl. 25a, Nr. 238132. Verfahren zur Herstellung von Zierfuchlein mit stickerei- oder jacquardwebereiartigen Effekten. — Heberlein & Co. AG, Wattwil (Schweiz).
- Kl. 18a, Nr. 238311. Spinnöse zur Herstellung von Kunstseide und Zellwolle. — Deutsche Gold- und Silber-Scheideanstalt vormals Roessler, Frankfurt a. M. (Deutsches Reich). Prioritäten: Deutsches Reich, 24. März und 16. Oktober 1941.

Vereins-Nachrichten

U. e. S. Z. und A. d. S.

Mitteilung an unsere Mitglieder und Abonnenten im Ausland

Nach langem Unterbruch sind wir in der angenehmen Lage, unsern Auslandsmitgliedern und Abonnenten unsere Fachschrift wieder zuzustellen. Mit dieser Mitteilung verbinden wir zugleich eine dringende Bitte, uns unverzüglich allfällige Adressänderungen bekanntzugeben. Gleichzeitig geben wir bekannt, daß wir auf Wunsch die fehlenden Nummern dieses Jahrganges, und soweit möglich auch die früheren Jahrgänge gegen Vorausbezahlung nachliefern. In denjenigen Ländern, in welchen wir Zahlstellen unterhalten, können Zahlungen und Mitteilungen an diese Adressen geleitet werden. Zur Orientierung geben wir nachstehend diese Adressen bekannt:

Schottland: Mr. Alfred Leutert, 94, Rose Street, Dunfermline (Scotland).

U. S. A.: Mr. Adolph Märklin, 9049 New York Ave, Hudson Heights, New Jersey (USA).

Argentinien: Sen. C. A. Schwaer, Calle Guido 128, Quilmes FCS (Argentinien).

Zurzeit ist der Postverkehr mit Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Albanien, Spanien und Portugal, ferner mit Japan und den von ihm noch besetzten Ländern immer noch gesperrt.

Administration der Mitteilungen über Textilindustrie
Clausiusstraße 31, Zürich 6

Monatszusammenkunft. Unsere nächste Zusammenkunft findet Montag, den 10. September 1945, abends 8 Uhr im Restaurant „Strohof“ in Zürich 1 statt. Wir erwarten rege Beteiligung
Der Vorstand

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen

27. Zürcherische Seidenweberei sucht tüchtigen und erfahrenen Webermeister.
29. Bedeutendes schweizerisches Textilunternehmen sucht tüchtigen selbständigen Nouveauté-Disponenten.
30. Große Seidenweberei in England sucht tüchtigen und erfahrenen jüngern Betriebsleiter. Absolventen der Zürch. Seidenwebschule erhalten den Vorzug.
31. Zürcherische Seidenstoffweberei sucht tüchtigen ledigen Zettelaufleger, wenn möglich mit Erfahrung, evt. tüchtigen jungen Weber, der angelernt werden könnte.
32. Zürcherische Seidenstoffweberei sucht tüchtigen erfahrenen Webermeister für neue, oberbaulose Rüti-Wechsel und Lancierstühle.
33. Zürcherische Seidenstoffweberei sucht zuverlässigen Spulmeister, fähig, auch den Maschinenpark seiner Abteilung richtig zu überwachen.

Stellensuchende

18. Absolvent der Textilfachschule Zürich sucht passenden Wirkungskreis als Disponent oder für Verkauf in Textilunternehmen.
20. Jüngerer Webermeister, Absolvent der Webschule Wattwil, sucht passende Stelle.
23. Junger Auslandschweizer mit Ausbildung in Seidenweberei und Textilmaschinenfabrik sucht Stelle als Zettelaufleger oder Hilfswebermeister.

24. Tüchtiger Webermeister mit langjähriger Praxis sucht passende Stelle.
36. Erfahrener Webermeister mit Auslandspraxis sucht Stelle.
38. Junger Tricot-Rauher sucht sich zu verändern.
39. Aelterer, erfahrener Disponent und Kalkulator mit langjähriger Auslandspraxis sucht passenden Wirkungskreis.
40. Jüngerer Disponent mit mehrjähriger Praxis sucht Stelle in Seiden- oder Baumwollweberei.

Instruktionen für Stellensuchende

Im Interesse der Bewerber bringen wir nachstehende Bedingungen in Erinnerung: Die Offertschreiben sollen ein möglichst gedrängtes, aber doch übersichtliches Bild der bisherigen Tätigkeit, der Kenntnisse und Fähigkeiten zeigen. Ferner sind Zeugniskopien beizufügen. Die Gebühren für die Stellenvermittlung betragen: **Einschreibgebühr für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandsstellen Fr. 5.—; die Gebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln**, entweder in Briefmarken beizufügen oder auf Postcheck VIII 7280 einzuzahlen. **Nach erfolgter Vermittlung einer Stelle sind 8% des ersten Monatsgehältes anzuweisen.** Sobald eine Anstellung perfekt geworden ist, muß dem Stellenvermittlungsdienst sofort Mitteilung gemacht werden.

Publikation der offenen Stellen

Für die Publikationen unter der Rubrik „Stellenvermittlungsdienst“ sind bei zweimaliger Publikation für einen Raum von 2 bis 5 Zeilen **Fr. 10.— Gebühren** zu entrichten.

Adresse für die Stellenvermittlung: Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., Clausiusstraße 31, Zürich 6. Telefon zwischen 7 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$ und 1 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$ Uhr: 28 24 13, übrige Zeit: 28 33 93.

Adressänderungen sind jeweils umgehend mit Angabe der bisherigen Adresse an die Administration der Mitteilungen über Textilindustrie, Zürich 6, Clausiusstraße 31 mitzuteilen.

V. e. W. v. W.

Die Vereinigung ehem. Webschüler von Wattwil wird am 21. Oktober in Wattwil ihre traditionelle Herbstversammlung abhalten. Mit diesem Anlasse soll ein kurzer Fortbildungskurs verbunden werden, mit dessen Durchführung der Vorstand der V. e. W. v. W. die Leitung der Webschule betraut hat. Mit großer Freude übernimmt die neue Webschuldirektion diesen Auftrag und freut sich sehr, die Ehemaligen erstmals offiziell in den Räumen der Webschule empfangen zu dürfen.

Der Kurs wird Samstag, den 20. Oktober (Beginn 09 00 Uhr) bis Sonntag, den 21. Oktober mittags dauern, und daran werden sich ein gemeinsames Mittagessen und die Herbstversammlung anschließen.

Das Programm des Fortbildungskurses sieht vor (Änderungen vorbehalten):

Orientierung über Entwicklung der Schule und Lehrprogramm durch Herrn Direktor Schubiger.

Farben- und Entwurflehre (ca. 2 Stunden) durch Herrn Naef.

Orientierung über Untersuchung von Textilmaterialien (Testex, Neocarmin, Mikroskop, Analysenquarzlampe, Garnprüfung usw.) mit Demonstrationen durch Herrn W. Ruggli-Kasser (ca. 3 Stunden).